Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59681 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen II. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 64 — Mittwoch, 17. März 1943 — 91. Jahrgang

Fälscher Wallace am Schandpfahl

Abrechnung mit den demokratischen Gesinnungsgenossen der bolschewistischen Mordbrenner

Das satanische Bündnis

as. **Berlin**, 17. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Reichspressechef Dr. Dietrich hat auf die verlogene Agitationsrede des USA.-amerikanischen Vizepräsidenten Wallace eine Antwort erteilt, die die verbrecherische Politik der USA. rücksichtslos entlarvt. Er hat dabei nicht nur die glückliche Formel gefunden, sondern auch den Beweis erbracht, daß das Bündnis zwischen dem anglo-amerikanischen Kapitalismus und dem Bolschewismus ein satanisches Bündnis in des Wortes wahrster Bedeutung ist. Die Bombenangriffe der englischen Mordbrenner auf die Wohnviertel deutscher Städte, auf Kulturdenkmäler und Kirchen zeigen ja auch deutlich genug, daß die Partner dieses Bündnisses einander wert sind und daß sie alle die Vernichtung der europäischen Kultur als Ziel auf ihre Fahne geschrieben haben. Der von dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace angekündigte dritte Weltkrieg aber wird, wie Dr. Dietrich feststellte, nicht mehr über die Völker hereinbrechen, die durch ihren Sieg über den Bolschewismus einen dauerhaften Frieden erkämpfen werden. Der kommende Friede wird durch die endgültige Überwindung der Sowjets, für die wir alle Kräfte einsetzen, garantiert werden, nicht aber, wie die Anglo-Amerikaner die Welt glauben machen möchten durch irgendeine amerikanische Weltorganisation.

Dieser Gedanke spielt jetzt wieder in den anglo-amerikanischen Zeitungen eine große Rolle, dabei setzt ein Blatt nach dem anderen seinen Lesern auseinander, daß eine solche Organisation ohne die Mitwirkung der Sowjets nicht denkbar ist. Für die Politiker der USA. komme dabei alles darauf an, welche Haltung künftighin die Sowjets einnehmen würden. Dabei möchte man denjenigen, die die Augen vor der bolschewistischen Gefahr nicht verschließen, weismachen, daß es Mittel gäbe, um die sowjetischen Ansprüche und Forderungen abzubremsen und die Sowjets durch irgendwelche „Garantie" zur Aufgabe ihrer weltrevolutionären Pläne zu veranlassen. Der frühere stellvertretende Leiter des USA.-amerikanischen Kriegsinformationsamtes, Edward Mowrer, stellt sich die Dinge sehr einfach vor, wenn er erklärt, daß sich die Sowjets in ihren Ansprüchen mäßigen würden, wenn sie dafür der Freundschaft und der Garantie der Anglo-Amerikaner sicher wären. In ähnlichem Sinne meint auch die „New York Times" in Erwägung der Worte, die früher der Botschafter Standley sprach, daß die Sowjets bisher der Meinung gewesen seien, daß sie allein den Krieg durchkämpften und deshalb auch entsprechende Forderungen für die Nachkriegszeit stellen könnten, heute aber wisse Moskau, daß es nicht allein den Krieg führe und daß es deshalb auch nicht allein die Nachkriegspläne gestalten kann. Ebenso ist es ein Trugbild zu glauben, als ob man noch in der Lage wäre, die Sowjets zu beeinflussen. Ein Amerikaner äußerte sich in dieser Hinsicht recht drastisch, in dem er unter Bezugnahme auf das Wort Bullitts, daß man die anderen Regierungen durch Zuckerbrot und Peitsche gewinnen müsse, die Frage aufwirft, wer denn zur Zeit das größte Zuckerbrot und die längste Peitsche besitze, die USA. mit ihren gefährdeten Verbindungslinien, oder aber die Sowjetunion mit ihren großen Rüstungen.

Im übrigen aber besitzt es das Pferd beim Schwanz aufzäumen, wenn man Vernichtungspläne erörtert und sich Nachkriegsplänen widmet. Man flüchtet, in diese Nachkriegspläne, um sich nicht mit den Sorgen des Tages, dem U-Bootproblem, den Meinungsverschiedenheiten im anglo-amerikanischen Lager und anderen unliebsamen Dingen befassen zu müssen. Die Erörterung aller dieser Pläne ist deshalb kein Zeichen von Stärke, sondern der Unruhe und Nervosität, die auch durch das satanische Bündnis nicht gedämpft wird.

Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich

In einer Ansprache über die deutschen Kurzwellensender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene, mit philosophischen Thesen gespickte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Ver. Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten reinzuwaschen. Er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angedroht, falls es den Demokraten nicht gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde uns unter den vielen ihrer Art nicht weiter beschäftigen, wenn sie nicht den lieben Gott, die Wissenschaft und die Philosophie bemüht hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck hat Herr Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um die Ehre der Wissenschaft und der Selbachtung des europäischen Geistes willen müssen sie nicht unwidersprochen bleiben.

Talmi-Wissenschaft

Herr Wallace hat schlicht und einfach für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten — die er absichtlich die preußische nennt — sagt er, sie huldige dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht.

Als zweite Philosophie bezeichnete er die marxistische, die dem Grundsatz huldige, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat.

Die dritte Philosophie, von der Wallace sagte, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratisch-christliche, die behaupte, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie letzten Endes der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

Eine bewußte Fälschung

So malt Herr Wallace uns mit ein paar kühnen Pinselstrichen das geistige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorstellt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Macht geht vor Recht" — wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Doktrin? Er gehört nicht den Thesen der nationalsozialistischen Weltanschauung an, wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundsätze. Er lautet: Right or wrong my country", das heißt „Tue unrecht, wo es England nützt".

Herr Wallace hat im Eifer seines unheiligen Zornes die Adresse verwechselt, und er verschweigt in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das vielgeschmähte Preußen war, das als erster Staat völkerrechtlich die Freiheit der USA. anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandeln wollte.

Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie" strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreister ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volksstaates. Er ist von Grund auf antiimperialistisch und lehnt jedes Weltherrschaftsstreben ab. Daher allerdings steht er in fundamentalem Gegensatz zum Welt-Rand-staat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute hunderter von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterschiebt Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk. Zu diesem Zwecke hat er eine „nationalsozialistische Philosophie" erfunden, die es gar nicht gibt.

Das Prinzip der gleichen Chance

Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall. Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volksstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung begründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht." In ihr ist jeden Vorrecht der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und feine Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Und wenn allein dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören. Auch im Leben der Völker untereinander sieht sich eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichen Wege nur herstellen, wenn die Gleichheit der Bedingungen schafft, unter denen sie miteinander im Wettbewerb stehen. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorrechtung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance aller tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet statt dessen das glatte Gegenteil. Wie klein und beschämend ist doch diese Methode für einen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, für einen Mann, der politische Ansprüche stellen möchte und sich in den Mantel der Wissenschaft hüllt.

„Es besteht im Leben der Menschen ein Konflikt zwischen Freiheit und Pflicht", so stellte Wallace sehr richtig fest, um dann allerdings die unglaubliche Behauptung hinzuzufügen, daß erst der Geist der Demokratie diesen Konflikt auflösen könne.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Schwerter für Sepp Dietrich

Hohe Auszeichnung für die Wiedergewinnung von Charkow

Berlin, 16. März. Der Führer verlieh dem ff-Obergruppenführer und General der Waffen-ff Sepp Dietrich, Kommandeur der ff-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte-ff Adolf Hitler" das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

◆

ff-Obergruppenführer und General der Waffen-ff Sepp Dietrich wurde am 28. Mai 1892 in Hawang in Bayern geboren. Im Jahre 1911 trat er als Freiwilliger in das 1. Ulanen-Regiment ein. Mit dieser Truppe rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er von 1920 bis 1926 dem Freikorps Oberland an. In den Jahren 1929/31 tat er Dienst in der Landespolizei in München. Der 9. November 1923 sah ihn im Sturm-Bataillon Oberland. Am 1. Mai 1928 trat er bereits in die NSDAP. und gleichzeitig in die Schutzstaffel ein. 1928 war er bereits zum Führer der ff-Standarte 4 München aufgerückt. 1929 wurde er Brigade-Führer der ff-Brigade Bayern und 1930 erfolgte seine Ernennung zum ff-Oberführer Süd. Später wurde er vom Reichsführer-ff mit der kommissarischen Führung des ff-Abschnittes IV „Nord" beauftragt. Ende 1931 wurde der damalige ff-Oberführer zum ff-Gruppenführer befördert und 1932 zum Führer der ff-Gruppe „Nord" ernannt. 1932 wurde ff-Gruppenführer Dietrich im Wahlkreis 24 „Oberbayern-Schwaben" als Reichstagsabgeordneter gewählt.

Seit März 1933 gehörte er zur persönlichen Begleitung des Führers und wurde noch im gleichen Jahre Führer der ff-Gruppe „Ost". 1934 zum ff-Obergruppenführer befördert, wurden ihm in den folgenden Jahren die Ämter eines Ratsherrn der Reichshauptstadt Berlin sowie eines Ehrenrichters für den Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront übertragen. Seit 1933 widmete sich ff-Obergruppenführer und General der Waffen-ff Sepp Dietrich seiner eigentlichen Aufgabe, dem Aufund Ausbau der Leibstandarte-ff „Adolf Hitler". Als Kommandeur dieser Truppe zog er in den Polenfeldzug, nahm an den Feldzügen im Westen und Südosten teil und führt nun im Entscheidungskampf des Reiches gegen den Bolschewismus gleichfalls die jetzige ff-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte-ff Adolf Hitler" gegen den Feind.

Die Mahnung unserer Geschichte:
Kampf bis zum Sieg!

Meisterung doppelter Pflicht

Notwendige Worte an die neuen Berufstätigen und ihre Männer

Zwei Wochen, hier und da vielleicht auch schon drei und vier Wochen, sind vergangen, seit die ersten meldepflichtigen Frauen ihre Arbeit im Kriegseinsatz begannen. Täglich folgen ihnen im ganzen Reich ungezählte nach. So steht eine viele Hunderttausende umfassende Gruppe von Frauen plötzlich vor der entscheidenden Frauenaufgabe unserer Zeit: Haus- und Berufsarbeit miteinander in Einklang zu bringen. Daß diese Doppelaufgabe seit Jahr und Tag von Millionen von Frauen bewältigt wurde, ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und den Leistungswillen der deutschen Frau. Aber das nimmt ihr nichts von

Auch die Heimat muß in diesem Krieg schwerere Opfer bringen als früher. Auch ihr Heldentum trägt dazu bei, den entscheidendsten Kampf der deutschen Geschichte zu einem erfolgreichen zu gestalten. Und hier ist es nicht nur der Mann, der sich in seiner Widerstandskraft bewährt, sondern vor allem auch die Frau.

DER FÜHRER

ihrer Schwere. Wir alle in Stadt und Land, in Betrieben, in Handel und Verwaltung, in freien Berufen und in der Landwirtschaft, die wir zu ihnen gehören, wissen das.

Wir möchten in diesen Wochen den Anfängerinnen, den „Lehrlingen der Doppelbelastung" zur Seite stehen. Viele von uns können das unmittelbar, als Arbeitsgefährtinnen, als Nachbarinnen, als Freundinnen und Bekannte. Und wir werden es uns nicht nehmen lassen, nach besten Kräften, liebevoll und ohne Überheblichkeit, ihnen unsere kameradschaftliche Ermutigung und unseren hausfraulichen Rat zu geben. Denn wir haben es selbst schmerzlich erfahren: auch für die doppelbelastete Frau hat der Tag nur 24 Stunden und keine einzige mehr. Es ist eine Kunst, die häuslichen Pflichten, für die jene Frauen noch vor vier Wochen von morgens bis abends mit allen ihren Kräften bereit waren, in der dienstfreien Zeit zu erfüllen. Jede Kunst will gelernt sein, und ohne Lehrgeld zu zahlen, geht das nicht aus. Das spüren die Frauen. Manche von ihnen hat bereits festgestellt: ich schaffe es noch nicht, wie ich möchte, und wie ich es auf die Dauer schaffen muß.

Sie haben zunächst eine bedeutsame Umstellung zu vollziehen. Körper, Nervensystem und Gemüt müssen die neue Umgebung, die neue Tätigkeit, das Hin- und Hergezogensein zwischen den häuslichen Pflichten und dem des Hauses bewältigen. Das ist eine Anstrengung, die späterhin wegfällt. Deshalb mache man es sich auf dem Arbeitsfeld, über das wir Hausfrauen selbst verfügen können, vorerst so leicht als möglich. Das heißt: man sondere aus dem häuslichen Pflichtenkreis alle Arbeiten aus, die nicht Tag für Tag und Woche für Woche zu tun sind, z. B. gründlichere häusliche Reinigung, größere Wäsche, Fensterputzen, umfangreichere Ausbesserungen. Es bleibt genug, denn Hausfrauenzeit ist eine strenge Herrschaft, die uns auch nicht einen einzigen Tag ganz frei läßt.

Man verschaffe sich eine Übersicht: wieviel Zeit und Kraft verlangt jede einzelne der Verrichtungen, die unentbehrlich sind, um die notwendige laufende Ordnung und Versorgung des Hauswesens aufrechtzuerhalten. Und wie verteilt man sie auf den dienstfreien Tagesrest und das Wochenende? Das Wochenende muß muß geopfert werden, da hilft nun nichts mehr. Millionen Frauen verzichten seit Jahren darauf. Aber für eines ist zu sorgen: für das unumgängliche Maß an Schlaf. Nach diesen Gesichtspunkten stellt man einen Plan auf.

Aber sogleich kommen die Schwierigkeiten, die Anfängerinnen so leicht entmutigen. Der Plan ist da. Es gelingt jedoch zunächst noch nicht, ihn einzuhalten. Unerledigtes blieb im Tages-, blieb am Wochenende. Was tun? Neu durchdenken, sorgfältiger einteilen, umsichtiger arbeiten, weise einschränken. Allgemeingültige Gebrauchsanweisungen gibt es nicht. Wohl aber einige für fast alle Haushaltungen brauchbare Grundregeln; um nur einige zu nennen: Vorrichten und auch Vorkochen der Mahlzeit für den nächsten Tag, Zusammenlegen der Einkäufe —, Besorgungen, die nicht mit der Ernährung zusammenhängen, werden tunlichst auf einmal statt am Samstagnachmittag

erledigt — und das allerwichtigste: möglichst weitgehendes Einsparen an Hausarbeit.

Das gerade fällt den sorglosesten Hausfrauen am schwersten. Man muß sich gewöhnen, einmal einige Stäubchen liegen zu lassen, an Tischzeug und Geschirr zu sparen. Gegenstände, deren Pflege viel Zeit erfordert, wegzurümmen, wenig benutzte Räume vorübergehend zu verschließen. Auch dann noch kann ein Haushalt wohlgeordnet, sauber und behaglich sein. Wie manche Hausfrau ist Meisterin in der Kunst, mit wenig Mitteln und wenig Aufwand eine wohltuendere häusliche Atmosphäre zu schaffen als diejenige, die täglich unter jedem Schranke feucht wischt und jede oberste Leiste räubt. Die Kleiderpflege wird auf das dringend notwendige eingeschränkt. Zeitraubende Hand- und Räderarbeiten sollen weg. Man lernt eine ausreichende und schmackhafte Ernährung auch dann zu sichern, wenn man vorliebnehmen muß, was der Spätseinkauf bietet, wenn man nicht mehr viele Stunden auf die Zubereitung schwierigerer Speisen verwenden kann. Kommt man nicht sofort zu Apfelsinen und Zwiebeln, so wartet man auf die nächste Zuteilung. Verloren gehen diese so willkommenen Ergänzungen des Küchenzettels nicht. Auch wird die Zahl der Haustrauen, die täglich dreimal beim Gemüsehändler nachfragen und stundenlang anstehen können, immer kleiner.

Den Hausherrn, den oftmals sehr verwöhnten, muß man bitten, zu bedenken, daß die Hausfrau nicht mehr unbeschränkt dem Hauswesen und somit auch ihm selbst zur Verfügung steht. Er kann manches tun, um ihr die neue Lage zu erleichtern; von nun an auch in der Kantine essen, gelegentlich selbst auszureifen, ohne Murren einmal eine halbe Stunde auf das Essen warten oder es sich hin und wieder selbst zu wärmen.

Wenn man so vorgeht, wird bald ein Plan herausgearbeitet sein, der standhält. Je besser sich eigene Berufszeit, Dienstzeit des Mannes, häusliche Pflichten miteinander einspielen, um so besser gelingt es, nun auch die größeren, in Abständen anfallenden Arbeiten wie Sauber- und Instandhaltung von Wohnung und Kleidung einzufügen. Und allmählich läßt sich noch hier und da eine Stunde, ein Sonntagnachmittag oder Abend gewinnen, die frei sind für den Ehemann, für Bekannte und Freunde, für eine Besinnung auf uns selbst, jene freie Zeit, die seit Jahren berufstätige Frauen doch immer noch für ihre Kinder übrig hatten. Denn es ist zu bedenken: die zum Kriegseinsatz verpflichteten Frauen haben es immer noch leichter als jene, die Mütter schulpflichtiger und sogar noch kleiner Kinder sind.

Aber wir wollen auch anerkennen, daß es schwerer ist, sich im vierten Kriegsjahr auf die Doppelbelastung einzustellen als in den ersten Jahren oder gar im Frieden. Das mögen sich auch die jetzt verpflichteten Haustrauen sagen. Es wird ihre Geduld und ihren guten Mut erhöhen, wenn sie nicht ganz so schnell, wie sie es erwarten und wünschten, zum Ziele kommen.

Auch waren es bisher weitgehend persönliche Gründe, die die Frauen antrieben, die Doppelbelastung auf sich zu nehmen: Wunsch oder Notwendigkeit zum Unterhalt der Familie beizutragen, auch das Verlangen, eine Begabung weiterhin auszuwirken. Das gab ihnen zunächst die Spannkraft, der Doppelbelastung Herr zu werden, ihre Kräfte aufs äußerste anzuspannen. Aber schon längst ist diese Doppelverpflichtung herausgehoben aus dem persönlichen Bereich in den des Volkes. Freudiger noch nahmen jene manchen Verzicht, manche Anstrengung auf sich als sich von Jahr zu Jahr mehr erwies, wie ihr doppelter Dienst an der Familie zugleich ein doppelter Dienst am deutschen Volk ist, das schwer um sein Dasein ringt.

Die meldpflichtigen Frauen treten sogleich unter diesem Zeichen in ihre Reihen ein. Von da aus fließt ihnen wie aus einem starken unversiegbaren Quell Kraft und Bereitschaft zu, all die Schwierigkeiten zu meistern, die die Einoewöhnung in die neue Umwelt und neue Arbeit mit sich bringt, all ihre Geschicklichkeit und Organisationskunst zu mobilisieren, deren sie als tüchtige, nachdenkende Hausfrauen fähig sind. Bald gelingt es ihnen, das Hauswesen so zu erhalten, daß es denen draußen, den Ehemännern, Brüdern, Söhnen, den Anverwandten und Freunden auch bei mancher kriegsmäßigen Beschränkung das bleibt, was den Ruhm deutschen Haustrauentums beanspruchen darf: das wohlgeordnete Behagen verbreitende Heim. Das können ihnen die, die heute noch in der Meisterung der Doppelbelastung vorauf sind, aus eigener Erfahrung bestätigen.

Dr. Elle Boger-Eichler.

Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich

(Fortsetzung von Seite 1)

Herr Wallace, dessen Demokratie die menschliche Freiheit in Zügellosigkeit und Willkür ausarten ließ, vermag seinen Zuhörern zu sagen, daß es ein deutscher Philosoph, Immanuel Kant, war, der vor 150 Jahren die größte Geistestat der Geschichte vollbrachte, indem er die Menschen Freiheit und Pflicht in Harmonie miteinander begreifen und diesen kategorischen Imperativ überwinden lehrte. Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es mit der Politik des Herrn Wallace.

Handlanger der Weltrevolution

Während er die konstruktiven Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fällscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampfdoktrin in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens" schaffen. Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht, denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich als der Weisheit letzten Schluß ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenüberstehen. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich." Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus dadurch, daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bewogen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, durfte schnell von der rauhen Wirklichkeit aufs furchtbarste zerstört werden. Denn die Idee der Weltrevolution ist ja das Herzstück der bolschewistischen Lehre und die Grundlage des Bolschewismus überhaupt. Wer sich mit ihm verbündet, wird zum Handlanger dieser Weltrevolution und kann sie nicht mehr aufhalten.

Diese furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der nationale Sozialismus ist die einzige Widerlegung der Klassenkampftheorie. Er hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht. Und wie er dem deutschen Volk den inneren Frieden gegeben hat, so wird auch der äußere Friede unter seinen Prinzipien gesichert sein.

Unerhörter Mißbrauch der Religion

Herr Wallace scheut sich also nicht, mit falschen Karten zu spielen und die Völker über die wahren Zusammenhänge zu täuschen, ja selbst die christliche Religion für seine Geschäfte zu mißbrauchen.

Es ist ein aufgelegter Unfug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Skrupellosigkeit des Herrn Wallace dazu, die trummen Wege Roosevelts als Wandelo'ade Gottes auszugeben.

„Die Demokratie" — so erklärt Herr Wallace, ohne mit der Wimper zu zucken — „ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums". Welch ungeheuerliche Blasphemie! Welch Mißbrauch religiöser Begriffe zu politischen Zwecken und welche Zumutung an das menschliche Denkvermögen!

Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbrüdern? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundsatz lautet: „Religion ist Opium für das Volk", mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entfesselt hat, gegen den gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester ermordete, die Kirche geschändet und die Kirchen niedergebrannt hat und an die Stelle des Kreuzes den luziferischen Sowjetstern gesetzt hat. Und zu solchem „christlichen" Beginnen hat das Edelchristentum der nord-amerikanischen Demokratie Beifall geklatscht.

Und als auch in Spanien die Kirchen und Klöster brannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet und damals nach Barcelona die gleichen Waffenlieferungen für die Bolschewisten durchgeführt, die heute nach Archangelsk und Murmansk geleitet werden.

Die Demokratien also haben den Mördern und Schändern des Christentums Beihilfe geleistet, aber wie sagt Shakespeare: „Doch Brutus ist ein ehrenwerter Mann" und ihre Demokratie, Herr Wallace, „der einzig wahre Ausdruck des Christentums."

Antwort aus berufenem Munde

So hilft es Ihnen auch nichts, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handelns aufrufen, denn ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Enzykliken des Papsts entgegen.

„Wo der Kommunismus", so heißt es in der Enzyklika, die Redemptoris" vom 19. 3. 1937, „die Möglichkeit hatte, sich festzusetzen, da hat er sich mit allen Mitteln bemüht, die christliche Kultur und Religion radikal zu zerstören. Er hat Bischöfe und Priester aus dem Lande getrieben, sie zur Zwangsarbeit verurteilt, sie erschossen und auf unmenschliche Weise ums Leben gebracht."

„Die kommunistische Zerstörungswut hat sich in Spanien aber nicht darauf beschränkt, Bischöfe hinzumorden und Tausende von Priestern, Ordensmännern und Klosterfrauen, er hat in noch viel größerer Zahl Laien aller Stände zu seinen Opfern gemacht und hingeschlachtet, weil sie Gegner des kommunistischen Atheismus waren."

„Dieses grausige Zerstörungswerk ist mit einem Haß durchgeführt worden, einer Barbarei und Grausamkeit, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte."

„Es kann keinen Privatmann mehr geben und keinen Staatsmann — wenn er sich nur seiner Verantwortung bewußt ist —, der nicht erschaudern müßte bei dem Gedanken, es könnte das, was heute in Spanien geschieht, sich morgen in anderen zivilisierten Nationen wiederholen."

„Die erste, größte und allgemeinste Gefahr", so heißt es weiter, „ist der Kommunismus in allen seinen Formen und Abstufungen. Er bedroht und bekämpft und bekämpft hinterlistig die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und die Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft."

„Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen. Ja, viele unterstützen ihn durch Gleichgültigkeit oder stillschweigendes Einverständnis."

Das ist aus autoritativem christlich-kirchlichem Munde das eindeutige Urteil über die Politik der Demokratie Ihrer Art, Herr Wallace, gegenüber Ihrer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus! Und doch scheuen Sie sich nicht, zu behaupten, daß Ihre Demokratie der „einzig wahre Ausdruck des Christentums" sei.

Vielleicht darf man Sie — zur Steuer der Wahrheit — bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat, den Sie eine christliche Demokratie zu nennen belieben, Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, ja daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel eines ausdrücklich untersagt, irgendein Gesetz zu erlassen bezüglich Errichtung einer Staatsreligion, während in dem so angeblich unchristlichen Deutschland die christlichen Kirchen jährlich rund 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen!

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre randgeschwärzten Mauern anklagend zum Himmel recken, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten" im Auftrage Ihrer „christlichen Demokratie" in Schutt und Trümmer geschossen.

Sowjet-Kräfte vor der Vernichtung

Bei Bjelgorod weiterer Raumgewinn nach Osten — 66 Feindpanzer abgeschossen — Neuer Abwehrerfolg am Ilmensee — Handelsschiff von 10 000 BRT. im Mittelmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchsversuche auf engstem Raum zusammengedrängt. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Im Raum von Bjelgorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen und dabei 58 Panzer abgeschossen. Kampffliegerverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an.

In den schweren Kämpfen am Ilmensee erzielten unsere Truppen gestern einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets rannten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unseren Stellungen zahlreiche Panzer.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

Vom Südabschnitt der tunesischen Front wird lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe versenkte im Mittelmeer ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleit wurden drei Transporter in Brand geworfen.

Einige leichte britische Bomber griffen in den gestrigen Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort in Westdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann.

Als Kommandant eines Unterseebootes hat Kapitänleutnant Erich Würdemann, der am 15. 1. 1915 in Hamburg geboren wurde, bisher 17 feindliche Handelsschiffe mit 99 961 BRT. versenkt und ein weiteres torpediert. Er ist ein vorzüglicher Kommandant, der in Einzelsag und bei Geleitzugschlachten seine Erfolgsmöglichkeiten richtig erkennt und bis zum letzten Torpedo und zur letzten Granate ausgenützt hat.

Würdemann trat am 1. 4. 1933 in die Kriegsmarine ein, wo er von November 1938 bis November 1940 Wachoffizier und Torpedooffizier auf einem Zerstörer war, und kam dann zur Unterseebootswaffe.

„Venedig und Tizian"

II.

In der Fortsetzung seines Vortragsthemas schlug Prof. Dr. Stevanow das Lebensbuch des großen venezianischen Meisters der Farbe Tizian auf, und in den einzelnen Kapiteln seiner Entwicklung zur Meisterschaft erlebte man die ungeheure Dynamik und grandiose Steigerung dieses Malerlebens und -wirkens, das in einem Menschenalter von 99 Jahren die Geschichte vieler Jahrhunderte spiegelt.

Mit seinen ersten Werken steht Tizian Vecellio (geboren 1477 in Pieve di Cadore) noch ganz im Banne von Giorgiones zauberartiger Kunst, der mit ihm zusammen Schüler von Giovanni Bellini gewesen. Nach dem frühen Tod von Giorgione kommt Tizian nach Venedig und hier entstehen nun in rascher Folge alle jene Bilder, die gemeinhin am bekanntesten geworden sind. Die Romantik Giorgiones beeinflußt noch Werke wie „Der Zinsgroschen", „Flora", „Himmlische und irdische Liebe", „Das Konzert" u. a., doch machen sich bereits Ansätzen einer realistischeren Auffassung bemerkbar, die aus der eigenen Persönlichkeit fließen. So findet Tizian zu einem seinem Wesen entsprechenden Naturalismus, der sich jedoch von der gleichzeitigen florentinisch-römischen Renaissance (Michelangelo, Raffael) klar unterscheidet durch die Dynamik des Rein-Malerischen. Für Tizian bricht eine Zeit des Sturms und Dranges an; er ringt um das neue, großartige Pathos von Bewegung und Farbe, das sich zum Beispiel offenbart in der um 1518 entstandenen „Himmelfahrt Mariä" (in der Kirche Santa Maria dei Frari, Venedig), wo die Madonna und alle dargestellten Personen ekstatisch erscheinen. Doch auch in profanen Bildern findet sich dieser Niederschlag, in „Bacchus und Ariadne" beispielsweise, das später die Bewunderung von Rubens erregt.

Aus diesem Entwicklungsabschnitt tritt Tizian in seine Meisterschaftsperiode, die sich nicht nur in einer unerhörten Kraft der Farben auswirkt, sondern die auch ergreifend ist durch die hohe künstlerische Disziplin. „Die Madonna des Hauses Pesaro" — in derselben Kirche, die seine frühe Himmelfahrt Mariä birgt, ist bester Ausdruck jener Verklärung und Verhaltenheit, aus der sein Schaffen nun zur Vollendung schreitet. „Der Zinsgroschen", ein Dokument reifer Maltunst, zugleich ein Lobgesang auf Venedig, seine Pracht, die Schönheit seiner Menschen, zeigt den Künstler in der umspannenden Größe seines Könnens. Das ist Venedig, — und das ist Tizian! Ihm ist es wie keinem vor oder nach ihm gelungen, das Atmosphärische zu fassen und in Farben zu halten. Auf diese wesensadäquate Entwicklung der Malerei bauen spätere Meister auf wie Rembrandt, Rubens, Velasquez, Murillo u. a., und die Linie führt bis zum Impressionismus.

Unvergleichlich war Tizian auch als Bildnismaler. Seine vielen Bildnisse, satt in den Farben und lebendig im Ausdruck, sind nicht idealisiert, sondern realistisch. Er versteht vom Vorhandenen das Schönste zu sehen! — Anfruhr und Kampf des Festlandes greifen bis nach Venedig über und beeinflussen auch Tizians künstlerisches Schaffen. Sein wuchtiges „Ecce homo", Gemälde 1543, weist neue Töne auf, er greift zu einem Hell-Dunkel, einem Spiel von Licht und Schatten, das er für neue Aufgaben der Deckenmalerei wirkungsvoll einsetzt. Die Themen, die er nun malt, sind oft die alten, nur die Mittel verändert sich. Andere Körperliche lockert sich, verbindet sich mit der Luft, der Raum füllt sich mit Licht, — das ist etwas ganz Neues (Beispiel: „Venus mit dem Orgelspieler", „Danaë"), dem sich auch Michelangelo gelegentlich eines Besuches bei Tizian nicht verschließen kann, wie Vasari berichtet.

Ein besonderes Ereignis seiner mehrfachen Reisen ist der erste Besuch des Meisters in Deutschland: er weilt 1548 in Augsburg und malt dort das erste Reiterbildnis der Renaissance „Kaiser Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg", das besonders durch die psychologische Erfassung der Kaisergestalt fesselt. — In seinem 78. Lebensjahr, 1555, schlägt er noch einmal einen neuen Weg in seinem Schaffen ein, der mit der erschütternd-realistischen Darstellung des „Martyrium des h. Laurentius" beginnt und ihn als einen seiner Impressionisten zeigt, der die Farben oder das einfache Hell-Dunkel hart und breitflächig nebeneinander setzt, mit breitem Pinsel, dem Spatel oder gar mit den Fingern. Es ist ein Kampf zwischen Licht und Schatten, den er in vielen grandiosen, fast modern zu nennenden Bildern ausführt. Hierher gehören u. a. „Die Grablegung Christi" (1559) und die Figur des „h. Sebastian", Werke von stärkster Ausdruckskraft. — Nicht ohne Ergriffenheit betrachtet man das Selbstbildnis des Neunzigjährigen, das Harmonie und Schönheit, Vergeistigung und Größe einer Kunst atmet, die sich nur der Farbe verschrieben hatte und sie vom Rausch bis zur verklärenden Reife ihrer letzten Geheimnisse zu bannen weiß.

Als im Jahre 1576 die Pest den greisen Tizian hinwegrafft, hat sich ein großes Malerleben vollendet, das in selten revolutionärer Entwicklung das Geniale und Einmalige seiner Kunst von Venedig aus, dessen schimmernde Atmosphäre sein Schaffen bestimmte, über Jahrhunderte hinausgetragen hat und in Jahrhunderte hineintragen wird.

Vorzügliches Bildmaterial erläuterte die anregenden Ausführungen von Prof. Dr. Stevanow, den wir Recht der Ruf eines guten Kenners und genialen Deuters italienischer Kunstgeschichte begleitet.

A. Pfülicke

Strauß-Abend im Kurhaus

Das zehnte volkstümliche Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters der Stadt Wiesbaden für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand am gestrigen Dienstag als Johann-Strauß-Abend statt. Wer kennt nicht seine von einer spannenden Einleitung vorbereiteten vielsätzigen Walzer, Nicht Belchsinn spricht aus ihren grazilösen, urmusikalischen Klängen, sondern rhythmisch beschwingte Lebensfreude. Wagner hatte ganz recht, wenn er Strauß den „musikalischen Schädel Europas" nannte, und Brahms prägte für Strauß das Wort „Er trieft von Musik!" Und selbst über des alten Druckners Gesicht huschte ein glückliches Lächeln, wenn er den Namen des Meisters hörte. Das abwechslungsreiche Programm brachte die melodiestrotzenden, rhythmisch so lebrigen Ouvertüren zu „Das Spitzentuch der Königin", zu „Die Fledermaus" und zu „Der Zigeunerbaron", eine Folge der schönsten Melodien aus „Indigo" und drei in ihrer Art genial gestalteten Kleintänze (Tritsch-Tratsch-Polka; Frauenherz, Polkamasurka; Elsen a Magyar, Schnellpolka), die unter der anfeuernden Leitung von Musikdirektor August Vogt vom Orchester mit aller nur möglichen klanglichen Berve und sprühender Lebendigkeit gespielt wurden. Als Solistin war Elfriede Dräger-Sebrecht, Wiesbaden, gewonnen worden. Die Künstlerin verfügt über einen lichten, hellschimmernden Hochsopran, der in allen Künsten des feinen Stegesanges wohlbewandert ist. Ihre sorglich ausgefeilte Gesangstechnik verbunden mit einem natürlichen Empfindungsvermögen, brachte sie in ihren Darbietungen (Künstlerleben-Walzer; Csardas aus „Die Fledermaus"; Frühlingsstimmen-Walzer) zur erfolgreichen Entfaltung. Die angereste Zuhörerschaft kargte allen Vorträgen gegenüber nicht mit lebhaftem Beifall.

Fritz Zech

* **Jubiläum in der Dresdener Staatsoper.** Zur Erinnerung an die Uraufführung von Richard Wagners „Fliegendem Holländer" im Dresdener Hoftheater vor 100 Jahren (2. Januar 1843) wurde das Werk von Generalintendant Karl Elmendorff und Oberspielleiter Prof. Max Hofmüller neu einstudiert und fand eine prachtvolle, von echtem Bayreuther Format getragene Wiedergabe. Gleichzeitig wurden im Wandelgang der Dresdener Staatsoper zahlreiche wertvolle Erinnerungsstücke aus der Zeit der Entstehung der Oper, die sich im Besitze der Sächsischen Staatstheater befinden, ausgestellt. Felix Lepel

* **Karl Schönherr gestorben.** Karl Schönherr, einer der bekanntesten Dichter der Donau- und Alpengaue, ist nur wenige Wochen nach Vollendung seines 77. Lebensjahres, am Montag in Wien gestorben.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Hauptschriftleitung: Dr. phil. habil. Eukas Schellenberg und Otto Keiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig.

mer gelegt. So steht die Praxis der „christlichen Grundlage der Weltordnung" aus, die Sie, Herr Wallace, mit falscher Zunge predigen.

Barbarei der Demokraten

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegsführung Ihrer Demokratie wahre Orgien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomber auf die Jahrtausende alten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen, und die unsterblichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben in einem Augenblick, in dem Sie Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unmenschlichste Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewütet hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation."

Um ein solches Maß von Unwahrhaftigkeit und Heuchelei zu brandmarken, dafür fehlen der menschlichen Sprache bisher die Worte. Aber die Steine werden reden und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben.

Kein dritter Weltkrieg für Europa

Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schulter an Schulter den heranflutenden Horden der Steppe entgegenstemmen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

Böhmen und Mähren stehen treu zum Führer

Die Protektorats-Regierung gedachte des 15. März 1939

Prag, 16. März. Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Protektorates empfing Staatspräsident Dr. Emil Hacha am Montag auf der Prager Burg die Mitglieder der autonomen Protektoratsregierung.

Der Vorsitzende der Protektorats-Regierung, Justizminister Dr. Krejci richtete aus diesem Anlaß an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der dem Staatspräsidenten der Dank der Protektoratsregierung und des tschechischen Volkes ausgesprochen wurde. Staatspräsident Dr. Hacha erklärte in seiner Erwiderung u. a.: „Der Blick auf die Entwicklung der europäischen Ereignisse muß uns gerade am heutigen Tage, da wir des 15. März 1939 gedenken, darin bestärken, den damals eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Unser Gedenken gehört an erster Stelle dem Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, welchem wir neuerlich unsere unbedingte Ergebenheit und unsere unerschütterliche Treue versichern." Anschließend wurden die Mitglieder der Regierung durch Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank empfangen.

Mittags empfing der Stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege in Gegenwart des Staatssekretärs SS-Obergruppenführer K. H. Frank den Staatspräsidenten Dr. Hacha. Der Staatspräsident richtete dabei eine Ansprache an den Stellvertretenden Reichsprotektor. SS-Obergruppenführer Daluege dankte in seiner Erwiderung dem Staatspräsidenten für das Bekenntnis unbedingter Ergebenheit und unerschütterlicher Treue zum Führer.

„Das Ausland", sagte Daluege, „hat davon Kenntnis nehmen müssen, daß die tschechische Bevölkerung von Böhmen und Mähren unter Ihrer Führung gewillt ist, angesichts der Bedrohung der gesamten europäischen und somit auch der Kultur der Länder Böhmen und Mähren durch den verbrecherischen Bolschewismus den Ernst der Lage endgültig und wirklich zu erkennen, danach zu handeln und auch die vorübergehenden Einschränkungen und Opfer willig auf sich zu nehmen. Böhmen und Mähren gehört auf Grund seiner tausendjährigen Geschichte unlöslich zum Deutschen Reich und zu Europa. Die deutschen Waffen haben bisher von den Ländern Böhmen und Mähren jede unmittelbare Kriegswirkung ferngehalten und damit Ihre vorauseilende politische Entscheidung vom 15. März 1939 im höchsten Maße gerechtfertigt. Möge damit gerade der heutige Gedenktag jedem Tschechen eine erneute Mahnung sein, Ihrer und Ihrer Regierung Politik vorbehaltslos und mit letztem Opfer zu dienen. Das tschechische Volk wird dadurch nicht nur dem Deutschen Reich und der neuen besseren Ordnung Europas, sondern auch dem Wohle seiner eigenen Heimat dienen."

Der Stellvertretende Reichsprotektor schloß seine Ausführungen mit einem Dank an den Staatspräsidenten und seine Regierung für ihre unermüdliche Arbeit im Dienste des Führers und des Großdeutschen Reiches. Anschließend waren der Staatspräsident und die Mitglieder der Protektoratsregierung Gäste des Stellvertretenden Reichsprotektors.

Die erfolgreichen Kämpfe südöstlich von Charkow

Mehrere Ortschaften genommen. — Rollende Angriffe der Luftwaffe

Berlin, 16. März. Südöstlich von Charkow konnte am 15. März in umfassendem Angriff eine starke sowjetische Kräftegruppe eingeschlossen werden. Alle Ausbruchsversuche des Feindes scheiterten unter blutigen Verlusten. Am Südostrand der Stadt säuberten Einheiten der Waffen-SS letzte Widerstandsnester der Bolschewisten. Im nachstehenden Angriff nahmen sie mehrere Ortschaften.

Westlich Bielgorod gewannen unsere Truppen weiter an Raum. Gegen die Angriffsspitzen setzte der Feind neu herangeführte Panzerkräfte ein, er wurde jedoch in schweren Kämpfen zurückgeschlagen und verlor dabei bis zum Nachmittag 27 von 35 antransportierten Panzern.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gaue bestehende Infanteriedivision „Großdeutschland" hat in erbitterten Angriffskämpfen zwischen dem 10. und 13. März die Masse von drei feindlichen Schützendivisionen und zwei Panzerabwehrbrigaden zerschlagen und ihnen die gesamten Bestände an Waffen abgenommen, die sie aus den vorausgegangenen Gefechten noch hatten retten können. In diesen Kämpfen, in denen Grenadiere und Panzer die sowjetischen Verbände zu überstürzter Räumung weiter Gebiete zwangen, wurden 29 Panzer, 146 Geschütze und 107 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet oder vernichtet, mehr als 400 Gefangene und ein vielfaches dieser Zahl an toten Bolschewisten wurde gezählt.

Nahkampffliegerverbände der Luftwaffe setzten auch am 15. März vom ersten Tageslicht bis in den Abend hinein ihre rollenden Angriffe gegen sowjetische Panzerstreitkräfte mit gutem Erfolg fort. Durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß wurden 13 Panzer zerstört. Weitere acht Panzerkampfwagen wurden in Brand geschossen oder schwer beschädigt.

Allein im Raum Bielgorod waren gestern wieder über 200 deutsche Kampfflugzeuge und mehrere Sturzkampfstaffeln eingesetzt. Zahlreiche Volltreffer zwischen den in breiten Kolonnen zurückflutenden Feindmassen verursachten schwerste Verluste.

Südlich von Charkow griffen etwa 180 Sturzkampfflugzeuge zusammen mit Kampfstaffeln die Übergänge über den Donez und die an den Brückenköpfen aufgestauten bolschewistischen Truppen an. Eine große Donesbrücke wurde vollkommen zerstört.

Zerstörerstaffeln griffen den Flugplatz von Woltschansk an und vernichteten drei Flugzeuge am Boden. Deutsche und slowakische Jagdflieger begleiteten die Kampfverbände, wobei es wiederholt zu Luftkämpfen kam, in denen die deutschen Jäger 5 und die slowakischen Jagdflieger 4 Sowjetflieger abschossen. Drei im Tiefflug über die eigenen Linien vorstoßende Feindflugzeuge wurden von Flakartillerie zum Absturz gebracht. Unsere Jagdflieger kehrten ohne Verluste von ihrem Einsatz zurück.

Eichenlaub für Manstein und Hörnlein

Berlin, 16. März. Dem Generalfeldmarschall Erich von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptansturm der sowjetischen Winteroffensive 1942/43 auszuhalten hatte, wurde vom Führer als 289., Generalleutnant Walter Hörnlein, Kommandeur der Infanteriedivision Großdeutschland, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer richtete an die Ausgezeichneten folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

✣

Generalfeldmarschall von Manstein, am 24. 11. 1885 in Berlin als Sohn eines Generals geboren, trat 1906 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. Nach seiner Beförderung zum Leutnant im Jahre 1907 stand er im ersten Weltkrieg in vorderster Front, bis er 1917 in den Generalstab versetzt wurde. In das 100 000-Mann-Heer übernommen, war er während der Folgezeit im Truppendienst und in verantwortlichen Stabsstellungen tätig. 1935 wurde er Abteilungschef und ein Jahr später Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres. 1937 wurde er zum Kommandeur der 18. Division in Liegnitz ernannt und 1938 zum Generalleutnant befördert. Am Feldzug gegen Polen nahm Generalfeldmarschall von Manstein als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe teil, während er in dem Krieg gegen Frankreich als General der Infanterie und Kommandierender General ein Armeekorps führte. Im September 1941 trat er als Oberbefehlshaber an die Spitze einer Armee, die unter seiner tatkräftigen Führung nach harten Kämpfen den Sowjets die Festung Sewastopol entriß. Am 1. 1. 1942 wurde er Generaloberst und bereits sechs Monate später Generalfeldmarschall. Als solcher steht er jetzt an der Spitze einer Heeresgruppe.

Generalleutnant Walter Hörnlein wurde am 2. 1. 1893 in Bluethen bei Karstedt (Kr. Westprignitz) als Sohn eines Superintendenten geboren. Nach der Erziehung im Kadettenhaus Ploen und in der Hauptkadettenanstalt Großlichterfelde, wurde er am 27. 1. 1912 als Fähnrich dem J.-R. 140 überwiesen. 1914 geriet Leutnant Hörnlein verwundet in französische Gefangenschaft, aus welcher er 1919 zurückkehrte. Als Oberleutnant in das 100 000-Mann-Heer übernommen, war er Kompanieführer und wurde 1927 zum Hauptmann, 1934 zum Major befördert. 1935 Kommandeur des ersten Bataillons im Inf.-Rgt. 69 erfolgte am 20. 4. 1937 seine Beförderung zum Oberstleutnant und 1939 seine Ernennung zum Kommandeur eines Inf.-Regimenis. Am 16. 3. 1940 wurde er zum Oberst befördert. Generalleutnant Hörnlein ist jetzt Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland".

53. Angriff auf Grimsby

Berlin, 16. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 16. 3. den bedeutenden Fischerei- und Versorgungshafen Grimsby an der englischen Ostküste an. In der Zeit von 21,25 bis gegen etwa 22,00 Uhr ließen die deutschen Flieger über und an der südlichen Humbermündung vor und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks ostwärts des großen Alexandradocks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Zielräumen. Mehrere ausgedehnte Brände entstanden bereits nach den Bombenwürfen der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvolle Angriff wurde trotz starker Flak- und Nachtjägertätigkeit planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Werftanlagen, sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby, das schon wiederholt das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe war, zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 53. Angriff auf Grimsby.

Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unserer nicht zu schämen brauchen.

Clausewitz

Der Sieg gehört den jungen Völkern

Der Gauleiter auf einem Betriebsappell

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Dienstagnachmittag in Oberramstadt zu den Arbeitern und Arbeiterinnen mehrerer Betriebe, die sich zu einem gemeinsamen Appell versammelt hatten, über die Aufgaben, die der Heimat durch den totalen Kriegseinsatz gestellt sind.

Nach einer ausführlichen Darlegung der weltanschaulichen Hintergründe unseres Freiheitskampfes stellte der Gauleiter scharfe Abrechnung mit dem internationalen Judentum als dem eigentlichen Drahtzieher des gegenwärtigen Völkerringens. Von Neid und Haß erfüllt haben die Juden in den plutokratischen Mächten gleichgesinnte Vasallen gefunden, die in ihrem Vernichtungswillen gegen alles Deutsche keine Grenzen kennen. Für das deutsche Volk gebe es nur einen Weg, die Zusammenfassung aller Kräfte und die Erhärtung absoluter Siegeszuversicht. Es gelte, klar zu erkennen, daß es am Ende dieses Ringens zweier Welten nicht Sieger und Besiegte, sondern allein Überlebende und Vernichtete gäbe. Dieser Entscheidung könne sich niemand entziehen. Die alte Welt hat abgewirtschaftet, ihr Ziel, Europa zu versklaven, wird sie niemals erreichen. Es bestehe keinerlei Zweifel darüber, daß der Sieg auf der Seite der jungen Völker sein werde. Die unerhörte Kraft, die dem deutschen Volke gegeben ist, und der unbändige Glauben aneinander sind in der Welt nirgends mehr anzutreffen. Eine verschworene Gemeinschaft wird sich allen Anstürmen entgegenstellen, jeder, der die Hände regen kann, wird in Zukunft in den Betrieben stehen, jede Kraft wird restlos ausgenommen werden und so der Front die Waffen in einem Ausmaße schmieden, das die Entscheidung erzwingen wird.

Der Gauleiter schloß seine Ausführungen mit den Worten der festesten Zuversicht auf den Endsieg, der von den jungen Völkern zur endgültigen Rettung Europas erkämpft werden wird.

Fliegeralarm in Los Angeles

Stockholm, 17. März. (Funkmeldung.) Nach Meldungen aus USA. wurde am Dienstag in Los Angeles Fliegeralarm gegeben. Über einen Angriff wird nicht berichtet.

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritzi Ertler ● 40. Fortsetzung

Und wie ist der Wald so schön, wenn im Winter der Schnee meterhoch liegt, und man mit den Stimmen auf dem Schlitten hinuntersaust in das Tal, und heimkommt, hundemüde und ausgefroren, und die heiße Milch steht am Tisch und neben ihr liegen die frisch gekochten Kartoffeln und das Brot, das die Bäuerin selber gebacken hat! Wenn in der Winternacht die Sterne am Himmel blitzen, so schön, wie sie nirgends auf der Welt zu sehen sind! Oder wenn im Frühjahr der warme Wind kommt, und wir stehen beim Trösten, und von den Dächern tropft der Schnee, und dann geht man hinaus auf den Acker und drückt den Pflug in die Erde, oder setzt mit den jungen Bäumerln draußen im Wald, die den ganzen Winter unter dem Schnee versteckt waren, und denen sagt man, daß sie ja von Jahr zu Jahr größer werden und bald nicht mehr den ganzen Winter unter dem weißen Pelz aushalten müssen, und daß sie noch lange leben werden, wenn unser eigenes Totenbett schon längst versankt ist! Fort soll ich, aus dem Wald!" schrie Hans jetzt auf, in einer so erschütternden seelischen Not, daß der Professor erschrocken nach dem Stall sah, ob wohl die Margret diesen Ruf nicht gehört hatte. „Niemals gehe ich fort, aus dem Wald! Und wenn ich als letzter Knecht irgendwo im Winkel arbeiten muß, die Heimat laß' ich mir nicht nehmen, die nimmt mir keiner, nicht du, nicht die Margret, und auch nicht der Graßner und sein Sohn! Das Lenerl und ich, wir zwei wissen, was wir wollen, und wenn auch alles, was ich im Herzen gehabt habe, die Margret zertrampelt hat, wenn sie mich auch weggeworfen hat, das Lenerl wird bei mir glücklich werden, und wie es mit um das Herz ist, das geht keinen etwas an!"

Der Professor war unter diesem heißen Herzensbekenntnis aufgesprungen. Seine Fäuste waren geballt. Also wieder würde das Schicksal in das Leben der geliebten Frau mit unbarmherziger Hand eingreifen, und wieder konnte er sie nicht schützen. Jeder, der Hans jetzt sah, wie er schwer atmend vor sich hinstarrte, einen eisernen Entschluß im Blick, der wußte, daß dieser Mann von einem einmal gefaßten Vorhaben nicht abzubringen war. Hans ging nicht fort aus dem Winkel, er war der gebundene Bauer, der an Acker und Scholle mehr hing, als am Leben. Was wäre dieser prachtvolle tüchtige Mensch für ein Bauer auf dem Hausernhofe geworden. Mit jedem Stamm, mit jeder Ähre war er verwachsen, und wurde jetzt doch durch ein Weib, das zu ihrer Handlungsweise Gott weiß was für Gründe hatte, verdrängt; ein braves blutjunges Mädel, das Anrecht auf Glück hatte, wurde mit einem Almosen um die schönsten Jahre ihrer Jugend gebracht, und einer leidgeprüften Frau erneut die schwersten Kämpfe aufgebürdet. Er gab keine Antwort, der Herr Professor, ging nur mit müden, schleppenden Schritten in das Haus.

Drinnen in der Stube aber saß eine Frau mit leuchtenden Augen. „Das ist der Bauer!" sagte sie mit unheimlicher Ruhe, „das ist der, der den Hof halten kann und in die Höhe bringen kann! Ja Hans, du hast recht, so sieden wir unsere Heimat! Du mußt den Hof bekommen, Hans, du der Sohn des Bauern! Du darfst nicht fort aus dem Lamer Winkel, nicht fort aus deinem Wald. Und das Vieh, und die Äcker, und die Wiesen, die werden ihren Herrn und ihren Beschützer haben, und die Eltern haben ihr hartes Leben nicht umsonst gelebt. Aber ich muß fort von Hof, Hans, fort aus der Heimat, fort aus dem Wald! Und trotzdem, ich werde es ertragen können, der Herr Professor muß mir helfen, muß mich mit nach Passau nehmen! Wenn ich nur weiß, Hans, daß du glücklich sein wirst, und andere, brave Menschen nicht unglücklich machst! Was liegt schon an mir, am Teufel vom Einödhof!"

*

Am nächsten Morgen, in aller Frühe, standen der Graßner und das Lenerl vor Frau Rosl. Ungern ließ Frau Rosl das Lenerl mit ihrem Vater gehen. Sie wußte, der Graßner liebte stundenlange Wanderungen, und er hatte nicht viel Geduld, wenn einer nicht Schritt mit ihm halten konnte! Das Lenerl aber war an weite Wanderungen nicht gewöhnt. „Strenge mir das Kind nicht zu sehr an, Vitus!" bat Frau Rosl. Der Graßner sah ihr mit eigenartigem Ausdruck in die Augen. „Hatte sich Frau Rosl schon einmal im Leben um ihn gesorgt?"

„Ich strenge sie nicht zu stark an, sie ist doch schließlich auch mein Kind!" Der Graßner wollte ohne Gruß und Abschied an dem Vitus vorüber, der unter der Türe des Hausflures getreten war, da blieb das Lenerl plötzlich stehen, und sah dem Bruder fest in die Augen. „Bhüt' dich Gott, Vitus!" sagte sie herzlich, schlang warm die Arme um den Hals des Vitus und küßte ihn auf den Mund. „Hüte mir der Mutter gu Haus, bis wir wiederkommen!" Auch der Graßner brummte jetzt einen kurzen Abschied, aber die Hand reichte er weder Frau Rosl, noch dem Vitus, während das Lenerl sich auch von der Mutter lieb und herzlich verabschiedete!

Vitus stand starr wie eine Statue. Er trat dann hinter die Mutter auf den Balkon und blickte den beiden nach, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Dann ging er in das Holzlager, warf den Hut, den er in den Händen hielt, ungestüm zu Boden und setzte sich auf einen naheliegenden Holzstamm. Große Schweißtropfen standen auf seiner Stirne. „Lenerl!" sagte er dumpf, „das hättest du nicht tun dürfen, so hättest du mich nicht lassen dürfen, das erinnert an eine andere, die ich nicht vergessen kann, und die mich nicht mehr mag —! Ich hab' ja nicht gewußt, was ich an ihr gehabt habe, so lange, bis sie von mir fortgegangen ist! Jetzt schleich' ich um sie herum, wie ein Bettler, und ich weiß, wenn sie mich nicht wieder freiwillig läßt, dann hol' ich mir noch mit Gewalt, was sie mir verweigert! Ich hab' nur an mich gedacht, nicht an sie, ein erbärmlicher Schuft war ich, aber ich bin so der Sohn des alten Graßner, und der Apfel fällt gewöhnlich nicht weit vom Stamm, er hat mir eine verflucht schlechte Erbschaft im Blut mitgegeben, mein Alter!"

„Vitus!" Vitus sah auf. Vor ihm stand der Amerikasepp, und sah ihm forschend in die Augen. „Warum schaust denn gar so finster, Vitus?" tastete der Sepp vorsichtig.

Vitus sprang plötzlich auf, und faßte hart den Arm des Alten. „Du, Sepp", sagte er unterdrückt, „du hast doch so viel im Leben gesehen, hast so viel kennen gelernt, sage mir, was würdest du machen, wenn du ein Mädel gern hättest, wirklich gern, und du hast es dir mit ihr verdorben, und du weißt aber, du kannst nicht mehr ohne sie sein, du kannst es ganz einfach nicht —?"

Sepp pfiff leise durch die Zähne. Daher wehte der Wind! „Du heiratest doch in ein paar Wochen, Vitus!" sagte er schwer.

Vitus sah dem Alten in die Augen —, und Sepp verstand ihn. Gestern hatte der Sepp mit der Eui wegen dem Hans gesprochen, und die Eui hatte dem Alten versichert, daß sie den Hans wohl gern habe, wie einen Bruder, im übrigen aber von keinem Manne mehr etwas wissen wolle. Als der Sepp dann den Vitus ermahnt hatte, war die Eui mit Tränen in den Augen davon gelaufen!

Sepp räusperte sich unsicherlich. „Ja weißt du, Vitus", meinte er dann bedächtig, „ich denke mir halt so: „alles Gute ist wie ein Berg, es führt hinauf zum Himmel, und alles Schlechte ist wie eine Grube, sie führt hinunter zur Hölle!" Wenn nun einer eine große Grube, ein großes Loch, gegraben hat, dann muß er einen genau so hohen Berg zusammentragen, damit dieser Berg in die tiefe Grube geworfen werden kann und diese ausfüllt! So kommt wieder ein glatter Boden zustande, auf dem man seinen Acker bebauen kann —!"

„Wenn aber kein Berg hoch genug ist, um die Grube, die man mutwillig gegraben hat, wieder auszufüllen, was dann, — Sepp?"

Sepp sah ihm mit einem leisen Schmunzeln in das Gesicht. „Echte Liebe hat einen dauerhaften Boden, Vitus!" sagte er Bedeutungsvoll, „da ist es gar nicht so leicht, daß tiefe Gruben auszuwerfen, — und wenn wirklich echte Liebe kann auch riesengroße Berge bauen, größer als sie gebraucht werden, um wieder ebenen Boden zu schaffen!"

Vitus preßte krampfhaft die Hände des Amerikasepp. „Ich danke dir, Sepp!" dann ließ er den Alten stehen, und ging in das Kontor des Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Alle Blumen der Hafenstadt

PK. **Bei der Kriegsmarine,** März 1943.

Das Vorpostenboot war gerade zur Flottille gestoßen und hatte eine neue Besatzung bekommen, meist junge Soldaten. Der Kommandant dagegen war ein „alter Haase“. Die Worte, die er beim ersten Appell an Bord an seine junge Mannschaft richtete, waren kurz und abgewogen. Sie verlangten von jedem einzelnen — alles. Es lag ihm nicht, Brillanz und Glanz in seine Rede zu bringen. Deshalb klang sie vielleicht anders, als sie gemeint war.

Die jungen Vorpostenbootsfahrer waren sich deshalb einig in ihrem Urteil über ihren „Alten“: Hart, rauh, finster, nichts zu lachen. . . Woher sollten sie auch jetzt schon sein gutes Herz kennen und seinen Begriff von Kameradschaft, die sich bei einem Seemann in gemeinsamer Not am besten bewährt. Der Kommandant erfuhr das bald, daß man so über ihn dachte, und das tat weh.

Dann kam die Stunde der Bewährung: englischer Fliegerangriff. Feindliche Kugeln fegten über Deck. An den Geschützen gab es Ausfälle; Verwundete brachen zusammen. Die Abwehr kam ins Stocken. Da stürmte der Kommandant von der Brücke, sprang selbst an ein Geschütz, an dem niemand mehr stand, und schoß weiter. Im nächsten Augenblick blutete auch er aus mehreren Wunden. Er achtete ihrer nicht, als der Angriff vorbei war. Er sah nur die Wunden seiner Soldaten und half sie verbinden. Während ihm selbst das Blut über die Hände rann, gab er seine Verbandspäckchen an die Kameraden weiter, denen es schlechter ging. Dann brachte er sein Schiff zurück in den Hafen. Als alle Verwundeten von Bord und in Sicherheit waren, vertraute auch er sich der helfenden Hand des Arztes an.

Jetzt wußte auch die Besatzung um das gute Herz, das in der rauhen Schale steckte. Jetzt ahnten die jungen Soldaten, wie es dieses Herz gekränkt haben mochte, als sie damals ihr Urteil gefällt. Wir haben etwas gut zu machen — das spürten sie alle in dieser Stunde.

Dann verzichtete eine ganze Schiffsbesatzung auf ihren Sold und kaufte dafür alle Blumen, die die kleine Hafenstadt zu vergeben hatte. Dieses bunte Reich aus Blumen und Blüten trugen sie in die stille Krankenstube, wo ihr Kommandant gebettet lag und es war, als ob mit dieser Blütenpracht neues Leben seinen Einzug hielt. Einer trat ans Bett, schüttelte dem Kommandanten die Hand und sagte langsam, fast nach Worten suchend: „Herr Obersteuermann wir bringen die guten Wünsche aller Kameraden. Kommen Sie bald wieder gesund zu uns zurück.“ Dann faßte er sich ein Herz und sprach weiter: „Das von damals, das wollen wir . . .“

Der Kommandant winkte ab: er wußte, was der da vor ihm sagen wollte. Ein Leuchten ging über das verwitterte Gesicht des Seemanns. Zwei strahlende Augen blickten auf das Meer der bunten Blüten und auf die Soldaten.

Kriegsberichter Hans Ulrich.

Die vier Dienstpflichtunterstützungen

Nach der Zusammenfassung

Im Rahmen der Gesamtausrichtung aller Kräfte auf die Erringung des Endsieges gewinnen die sogenannten Dienstpflichtunterstützungen erhöhte Bedeutung. Anläßlich ihrer durch den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz erfolgten Zusammenfassung zeigt Ministerialrat Dr. Zschucke in der „Deutschen Verwaltung“ den nun geltenden Rechtszustand auf.

Nur förmlich vom Arbeitsamt Dienstverpflichtete können Dienstpflichtunterstützung bekommen; sonst müssen besondere Zulassungen durch den Generalbevollmächtigten erfolgen. Gleichstellungen durch das Arbeitsamt laufen aus. Es gibt vier Möglichkeiten der Dienstpflichtunterstützung: Trennungszuschlag, Sonderunterstützung, Sonderzuwendung und Übergangsbeihilfen. Der Trennungszuschlag hat zwei Formen. Die erste steht Dienstverpflichteten beiderlei Geschlechts zu, die infolge der Dienstverpflichtung — nicht daher, wenn sie beruflich auswärts arbeiten — von Angehörigen getrennt leben müssen, denen sie auf Grund rechtlicher oder sittlicher Pflicht Unterhalt zu gewähren haben; er soll den Mehraufwand bei doppelter Haushaltsführung decken und beträgt 3.20 RM kalendertäglich, vermindert um betriebliche Trennungsleistungen. Die zweite setzt ebenfalls Trennung von Angehörigen voraus, nähert sich aber wirtschaftlich der Sonderunterstützung. Er steht weiblichen Dienstverpflichteten zu, für die bisher tatsächlich von Angehörigen dadurch gesorgt wurde, daß sie deren Haushaltgemeinschaften teilten. Die Sonderunterstützung, die sich ebenfalls in zwei Arten A und B gliedern läßt, hat zur Voraussetzung, daß das Arbeitseinkommen aus der Dienstverpflichtung niedriger ist, als das vorher bezogene. A stellt den Lebensunterhalt des Verpflichteten und seiner Angehörigen sicher, in dem sie das neue Arbeitseinkommen um den Betrag erhöht, der bei verheirateten Verpflichteten an 70 Prozent — für den zweiten und jeden weiteren Unterhaltungsberechtigten 5 Prozent mehr —, bei Alleinstehenden an 65 Prozent des alten Arbeitseinkommens fehlt. Niedrigere Einkommen werden noch weitgehender ausgeglichen. Mehr als 600 RM monatlich werden für den Unterhaltsbedarf eines Ehepaares nicht gesichert. Diese Höchstgrenze erweitert sich für jeden Unterhaltungsberechtigten um 30 Prozent. B ermöglicht die Begleichung von Verbindlichkeiten, soweit sie vom gesunkenen Einkommen aus der Dienstleistung nicht mehr möglich ist, vor allem die Miete und der Kosten eines Eigenheims. Bei früher selbständig Gewerbetreibenden steht Sonderunterstützung nur für die persönliche wirtschaftliche Lage zu, während für den Betrieb und seine Lasten die Vertragshilfe, Gemeinschaftshilfe usw. in Frage kommen. Die Sonderzuwendung endlich wird bei Trennung von den Unterhaltungsberechtigten vom Beginn des 13. Monats an mit 1 RM je Wochentag, bei allen übrigen Dienstverpflichtungen vom Beginn des 19. Monats bis zur gleichen Höhe gewährt, kann aber vom Arbeitsamt bei schuldhaft unzureichender Arbeit und schuldhafter Versäumnis versagt werden. Um den Lebensbedarf der Unterhaltungsberechtigten auch unmittelbar nach Beginn der Dienstleistung ausreichend zu sichern, sind schließlich die Arbeitsämter ermächtigt, eine Überbrückungsbeihilfe bis zu vier Wochen zu gewähren.

— **Das „W. T.“ gratuliert.** Frau Hermine Koenig, Friedrichstraße 12, vollendet am 18. März in körperlicher und geistiger Frische ihr 75. Lebensjahr.

Wilhelm Kreis zum 70. Geburtstag

Künder des germanischen Baugedankens

Wilhelm Kreis, einer der genialsten Baumeister des Großdeutschen Reiches, ist Rheingauer. Er wurde am 17. März 1873 in Eltville geboren. Von 1908 bis 1920 leitete er die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, in der er eine Abteilung für Architektur schuf und wurde dann Professor an der dortigen Kunstakademie. Seit 1926 lehrte Kreis an der Kunstakademie in Dresden, deren Rektor er 1938 bis 1941 gewesen ist. Am 16. März 1941 berief ihn der Führer auf Vorschlag des Generalbauinspektors Albert Speer, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verbindet, zum Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe.

(Weltbild.)

Das ist in kurzen Umrissen der äußere Werdegang dieses großen Baumeisters, dessen Verdienste der Führer 1938 anläßlich seines 65. Geburtstages durch die Verleihung der Goethe-medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt hat.

Am Anfang dieses schöpferischen Lebens steht eine große monumentale Arbeit, der Entwurf des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig, für das der 23jährige Student den I. Preis im Wettbewerb bekam.

Die drei ersten Preise, die Kreis 1899 erhielt, als die Deutsche Studentenschaft nach dem Tode des Kanzlers Entwürfe für Bismarcksäulen und Bismarcktürme anforderte, leiteten sein Baudenkmals-Frühwerk ein. Über fünfzig Bismarcktürme hat der junge Architekt im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts geschaffen. Schon damals wirkten seine Bauten monumental. Durch die werkgerechte Behandlung des Materials, durch die von starkem Raumgefühl zeugenden Abmessungen erschienen sie größer und gewaltiger, als sie maßstäblich waren. Die Augustusbrücke in Dresden und das Museum für Vorgeschichte in Halle, ein ganz neuer Museumstyp, gehören zu den bedeutendsten Vorkriegsbauten von Kreis.

Nach dem Kriege erwuchsen dem befähigten Architekten eine Reihe neuer Aufgaben, vorwiegend in Düsseldorf. Hier schuf er eines der ersten deutschen Hochhäuser. 1926 entstanden die städtebaulich zu einer Einheit verschmolzenen neuen Museums- und Ausstellungsbauten am Rheinufer, die sog. „Gesolei“, 1927 bis 1930 das Hygienemuseum in Dresden. Die verschiedenen Bürohäuser, das Kraftwerk Rheinmetall, der Kokskohlenturm der Zeche Hannibal gehören zu den Arbeiten Kreis', mit denen er den von der Architektur bisher vernachlässigten „Zweckbau“ künstlerisch gestaltet hat.

Die größten Kräfte des Meisters hat aber erst die gewaltige Wendung der deutschen Geschichte zum Großdeutschen Reich freigemacht.

Sein erster großer Bau im neuen Stil war das Dresdner Luftgaukommando, dem 1936 ein Wettbewerb unter zehn namhaften Architekten vorangegangen war. Preis und Ausführung wurden Kreis übertragen. Das Gebäude (ein Hauptbau mit sechs Flügeln) mit einem Gesamtraum von 200 000 Kubikmeter, wurde im Laufe von zehn Monaten errichtet.

In der Geschichte der Architektur der Gegenwart, in welcher der Geist unserer Zeit sich am stärksten manifestiert, wird der Name von Wilhelm Kreis an erster Stelle stehen. Die schöpferische Fantasie des Meisters, verbunden mit einem seltenen Formgefühl, plant grandios Bauten, deren Ausführung erst der Frieden bringen kann. Deutsche Nationaldenkmäler zu schaffen, das wird die Erfüllung dieses reichen Lebens sein. An seinem 70. Geburtstage, auf der Höhe seiner Schaffenskraft, erscheint Kreis berufener Deuter und Künder germanischen Baugedankens in der Welt.

„Was ist Kultur anderes als ein höherer Begriff von politischen und militärischen Verhältnissen? Auf die Kunst, sich in der Welt zu betragen und nach Erfordern dreinzuschlagen, kommt es bei den Nationen an.“ Goethe

Schreibmaschinen für Einhänder

Wurde schon im ersten Weltkrieg mit Erfolg daran gearbeitet, Armverletzten das Maschinenschreiben möglichst zu erleichtern, ist in diesem Kriege die Umschulung von Kriegsversehrten sehr weit gediehen. Die Schwierigkeiten, die es hierbei zu meistern galt, beziehen sich auf die Papiereinführung und auf das Umschalten auf große Buchstaben, wofür normalerweise beide Hände benötigt werden. Verschiedene Zwischenlösungen, die ihren Zweck zwar auch erfüllten, sind bekannt geworden, ließen aber bei dem Schreiber doch das Gefühl aufkommen, keine vollwertige Kraft zu sein, weil an der Maschine größere konstruktive Änderungen notwendig waren.

Heute ist die Technik einen beachtlichen Schritt vorangekommen, indem Spezialmaschinen mit Papierführungsanlage und Haftschaltung entwickelt wurden, die sich äußerlich kaum von den üblichen Standardmaschinen unterscheiden, deren voller Nutzen nur bei Tastsystemen zur Geltung gelangt. Unter „Tastsystem“ wird kurz ein System verstanden, nach dem man mit allen zur Verfügung stehenden Fingern, normalerweise also 10, blind, d. h. ohne auf die Tasten zu sehen, schreibt.

Für Einhänder ist dieses System auf die Benutzung von fünf Fingern abgewandelt. Die Einhänder-Methode muß vor allem zwei Bedingungen erfüllen: sie soll dem Einhänder die wirtschaftlichen und gesundheitsschonenden Vorzüge des Tastschreibens zugänglich machen, und sie muß für die Erteilung von Massenunterricht an Links- und Rechtshänder gleichzeitig geeignet sein.

Die Methode von Carl Müller vom Deutschen Institut für Stenographie und Maschinenschreiben in Bayreuth, für die die Lehrmittelzentrale der Deutschen Arbeitsfront ein Lehrheft herausgibt, erfüllt diese Bedingungen. Sie weist jeder Hand eine Grundstellung im Tastenfeld zu, die es gestattet, alle Tasten blind zu greifen bis auf wenig außenliegende, die im Sprung erreicht werden müssen. Gewandte und geübte Schreiber werden, ähnlich dem Klavierspieler, auch diese Weitgriffe ohne Blickwendung beherrschen. Außerdem sieht sie eine Ausgangsstellung vor, die es beim gemeinsamen Unterricht ermöglicht, trotz verschiedener Grundstellung beim Links- und Rechtshänder, unter Anwendung eines besonderen (neutralen) Kommandos jeden neuen Griff blind zu erfassen und taktmäßig auszuüben.

Die Erfolge, die bei Umgeschulten bisher erreicht worden sind, lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, auf dem richtigen Weg zu sein. Grundsätzlich könnte man mit 120 Anschlägen pro Minute, das waren 50% einer Durchschnittsstenotypistin, zufrieden sein. Es sind aber Leistungen von 180 bekannt geworden. In der Praxis aber kommt es auf Anschlagsrekorde nicht an. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß dem Einsatz des Einhänders im Berufsleben nichts entgegensteht. Tatsächlich werden heute schon Einhänder in Industriebetrieben und bei Behörden mit Erfolg beschäftigt.

Die Umschulung wird vorgenommen durch die Lehrgemeinschaften des Leistungsertüchtigungswerkes der DAF., ferner durch Privatschulen und Fachschulen, Wehrmachtfachschulen und Lazarette.

— **Der Rundfunk am Donnerstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 13.25 Uhr Deutsch-italienisches Austauschkonzert. 14.15 Uhr Unterhaltsame Orchestermusik. 16 Uhr Bekannte Opern- und Konzertmusik. 17.15 Uhr Leichte Unterhaltung. 19.45 Uhr Im Urwald von Bialowicz. 20.15 Uhr Mozart-Klavierkonzert (Solist Gilbert Schuchter). 21 Uhr Aus Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Deutsche und italienische Konzertmusik. 20.15 Uhr Beschwingte Klänge 1. 21 Uhr „Musik für dich“.

— **Vorsicht Blindgänger!** Blindgegangene Bomben sind nur von den zuständigen Sprengkommandos zu vernichten. Eltern, macht eure Kinder immer wieder darauf aufmerksam, daß Bomben und andere Sprengkörper nicht angefaßt werden dürfen!

Tischerlrücken unspiritistisch

Geheimnisse ohne Hintergrund waren alle die Tricks der sogenannten Hellseher, Wahrsager, Gedankenüberträger und mit welch klingenden Namen sie sich noch nannten. Ist doch die Lösung der Experimente so verblüffend einfach, daß man von einem Geheimnis gar nicht reden darf. Gerade aber in dieser unglaublichen Primitivität der Tricks lag ihr Erfolg. Die Lösung war — so paradox dies scheinen mag — zu naheliegend, um in Erwägung gezogen zu werden. Jahrzehntelang gelang es diesen Schwindlern, Millionen von Menschen zu betrügen, ihre Leichtgläubigkeit, Willensschwäche und Sensationsgier auszunutzen, ein Teil der Schuld lag also auch an den Menschen selbst, doch entschuldigt dies nichts. Durch diese dunklen Künste kam viel Leid über die Menschheit, verloren Gutgläubige ihre ersparten Gelder, verfielen Nervenschwache dem Wahnsinn. Einer wirklichkeitsnahen und illusionslosen Zeit blieb es vorbehalten, mit diesem Unfug energisch abzurechnen. Heute sind Spiritismus, Wahrsagerei, Gedankenübertragung usw. verboten, eine Forschungsstelle überwachte alle diese „Hexenmeister“ und Wunderdoktoren, entlarvte sie und deckt ihr Treiben der Allgemeinheit auf.

Diesem Zweck galt der Vortrag „Geheimnisvolle Kräfte — unsichtbare Strahlungen“, den Franz Falkenau, Wien, auf Veranlassung des Volksbildungswerkes Wiesbaden im großen Saal des Luftschutzhauses am Dienstagabend hielt. Der Redner, auf seinem Gebiet seit Jahren anerkannt tätig, zeigte jeweils die Experimente wie sie vorgeführt wurden und schloß die Erläuterung an. Der Vortrag wurde so sehr fesselnd und farbig, unterhielt und belehrte ohne die Aufmerksamkeit zu ermüden. Zunächst behandelte er das Gebiet der Pendelwahrsagerin, die die „hypnotische Versteifung“ der Pendelschnur sehr real mit einem dünnen — für den Zuschauer natürlich unsichtbaren — Draht vornahm und weiter den sehr interessanten Trick einer spanischen Wahrsagerin, die mit Magneten arbeitete. Doch nicht nur Wahrsager brachten die Leute um ihr Geld, auch Wunderdoktoren. Wenn man hierbei auch von Einzelfällen, wie einer alten Frau, die die Art der Krankheit mit Hilfe der Halsschlagader feststellen konnte, absehen muß, so ist gerade auch auf diesem Gebiet viel Unheil angerichtet worden: da die Menschen hier nicht nur ihr Geld, sondern oft auch ihre Gesundheit verloren. Fast unfaßbar erscheint der sogenannte Kettenschwindel, der auf einer exakten und segensreichen wissenschaftlichen Kenntnis beruht. Metallketten bewirken in wasserreichen Gegenden (Norwegen) die Heilung von Erdstrahlungserkrankungen, ähnlich unserem Ischias, ein findiger Kopf griff den Gedanken auf, bediente sich der Elektrisierung, um die Wirkung seiner „Gesundheitsketten“ zu beweisen und verkaufte gewöhnliche Ketten im Werte von 50 Pfennig für 5 RM.

In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bekannt geworden, kam der Spiritismus in den nachfolgenden Jahrzehnten zu einer ungeahnten Blüte. Magnetismus, Gummipfropfen, die neuentdeckte Leuchtfarbe und — als Kuriosum — der wiederkäuende Magen einiger Medien waren seine Geheimnisse. Ebenso irdisch waren die Methoden der Hellseher, die mit Zeichen und Gebärden oder mit Lichtsignalen sich verständigten. Auch mit Hypnose und Suggestion wurde vorzugsweise gearbeitet.

Eines steht fest und muß von jedem begriffen werden, ein berufsmäßiges zweites Gesicht gibt es nicht. Hellseher sind allenfalls tüchtige Artisten, aber keine Halbgötter, die Geistergestalten und Astralleiber des Spiritismus sind Bettlaken und die Wunder-

Helfer des Arztes — Helfer des Volkes

Forschungsinstitute des Gaues zur Gesunderhaltung der Schaffenden

Mit unermüdlichem Forschergeist, oft unter Hintansetzung des eigenen Lebens, haben die Ärzte sich bemüht, ihre Erkenntnisse über die Zusammenhänge des menschlichen Organismus zu erweitern, zu vertiefen, und so unserem Leben ständig Fährnisse aus dem Weg zu räumen. Mit dem Aufkommen neuer Berufe aber, durch das Anwachsen großer Industriezentren und durch die in den letzten Jahrhunderten stattgefundene Umstellung unserer Ernährung, erfolgten jedoch im menschlichen Körper physische und psychische Veränderungen, die wiederum neue Fragen aufwarfen. Jede neu errungene Erkenntnis barg zugleich eine Fülle neuer Probleme in sich, und so mußte, um wenigstens ein Gebiet bis in alle Einzelheiten beherrschen zu können, bald eine Spezialisierung des Ärzteberufes eintreten. Aus dem Wundarzt wurde der praktische Arzt, dem jedoch bei besonderen Fällen der Spezialarzt zur Verfügung steht. So bildeten sich langsam aber stetig neue Arzttypen, so auch der Betriebsarzt.

Die Ärzte, die als Helfer der Schaffenden die Aufgabe haben, die Schaffenskraft unseres Volkes zu überwachen und seine Leistungsfähigkeit stetig zu erhalten, finden in ihrem zumeist enger begrenzten täglichen Aufgabenbereich oft eine Fülle verschiedenster Probleme vor die sie als Praktiker nicht allein zu lösen imstande sind. Um das notwendige wissenschaftliche Rüstzeug zur Verfügung zu stellen, schuf die Deutsche Arbeitsfront innerhalb ihres Amtes „Gesundheit und Volksschutz“ eine Reihe von Instituten für Arbeits- und Leistungsmedizin. Fragen der Wiederherstellungstherapie, der Konstitutionsmedizin, der Ernährung, der Ermüdung, des Kräfteaufbrauches sowie der Gefährdung durch die verschiedensten Medien und Werkstoffe werden hier ihrer experimentellen Lösung zugeführt. So besteht in Frankfurt am Main und Wiesbaden ein „Forschungsinstitut für Arbeitsgestaltung, Altern und Aufbrauch“, in dem unter Leitung von Prof. L. Brauer die praktische und wissenschaftliche Bearbeitung von Aufgaben der Gemeinschaftsverpflegung behandelt werden. Hinzu treten noch die Forschungen über Alters- und Aufbraucherscheinungen und die Forschungen über Wege zu frühzeitiger Erkennung von Berufskrankheiten.

Im Auftrage des gleichen Amtes führt die „Dermatologische Universitätsklinik“ Gießen Untersuchungen auf dem Gebiete der Reinigungs- und Hautschutzmittel für Betriebe durch, wobei es in erster Linie darum geht, jegliche Hauterkrankungen durch gefährliche oder gefährdende Industrieerzeugnisse zu vermeiden. Die gleiche Aufgabe, wie sie hier Professor Dr. W. Schulze übertragen wurde, hat das „Institut für Kolloidforschung, Abteilung Hautumweltforschung“ in Frankfurt am Main zu erfüllen, wobei vor allem die Versuche zur Schaffung guter Reinigungsmittel in Stückform das Hauptziel sind, das außer den Untersuchungen der chemischen Einflüsse von Staub auf das Lungengewebe erreicht werden soll. In enger Zusammenarbeit mit diesem Institut ist der „Ausschuß zur Verhütung gewerblicher Hauterkrankungen“ tätig, der alle in dieser Hinsicht gewonnenen Erfahrungen zusammenfaßt und gleichzeitig die für die Schaffenden bestimmten synthetischen Reinigungsstoffe überprüft.

Die Deutsche Arbeitsfront hat außerdem im Gau Hessen-Nassau zwei weitere für das Gesamtreich arbeitende wissenschaftliche Forschungsstellen festgelegt. Es sind dies das „Kaiser-Wilhelm-Institut für Biophysik“, das vor allem für den Uran-Pechblenden-Bergbau arbeitet sowie das „Institut für vegetative Physiologie“ an der Universität Frankfurt, wo unter Leitung von Prof. Felix in einem Sonderauftrag gewisse Leberfunktionsprüfungen vorgenommen werden.

Mittwoch Verdunkelung von 19.34—6.10 Uhr

Eigener Herd - merk's Dir genau, ist Gold wert - ohne Kohlenklau!

Der Herd ist eines von Kohlenklau's wichtigsten „Interessengebieten“. Aber er hat heute kein Glück mehr damit. Du und ich und wir alle haben gelernt! Bei jedem Stück Kohle überlegen wir uns, ob es nicht auch ohne geht. Mit heller Flamme kochen wir nur an. Gargekocht wird mit Glut bei gedrosselter Luftzufuhr. Auf dem Suppentopf erhitzen wir gleichzeitig das Spülwasser. Zu große Roste verkleinern wir. Beim elektrischen oder Gasherd stellen wir auf „klein“, sobald die Speisen kochen. Die Brenner halten wir schön sauber. Es wäre doch gelacht, wenn Kohlenklau in der Küche noch etwas erben könnte!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

ellenzen der Quaksalber Wasser. Es ging bei diesem sehr lohnenswerten Abend, dem der ausverkaufte Saal begeisterten Applaus spendete, nicht um Unterhaltung, sondern um sehr ernsthafte Probleme.

A. Müller

— **Wiesbadener Gelehrter feierte das 60jährige Doktorjubiläum.** Der ordentliche emeritierte Professor für Archäologie an der Universität Göttingen Dr. phil. Friedrich Koepp beging soeben den seltenen Ehrentag seines sechzigjährigen Doktorjubiläums. Prof. Koepp wurde am 3. Februar 1860 in Wiesbaden-Biebrich geboren. Nach dem Besuch der dortigen Erziehungsanstalt von Künkler und Burkart und des Gymnasiums in Wiesbaden hatte der Arztsohn an den Universitäten Bonn und Göttingen seinen Studien obgelegen und dann an den archäologischen Instituten in Athen und Rom seine Fortbildung erfahren. In Bonn promovierte er zum Dr. phil., war dann Stipendiat des archäologischen Instituts und Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium in der Reichshauptstadt. Von 1892—96 wirkte er als Privatdozent an der Universität Berlin, dann kam er als Professor an die Universität Münster. Später wurde er Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und verfaßte als solcher verschiedene bedeutsame Arbeiten über Alexander den Großen und eine Monographie über „Die Römer in Deutschland". Neben zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften und Kommissionsberichten über Ausgrabungen, an denen der Gelehrte beteiligt war, steht seine „Archäologie" in vier Bändchen der Sammlung Göschen. —S.

— **Meldetermin für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn (Berufsoffizierbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppen, Fallschirmtruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierlaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauarzt) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitätsoffiziers in der Luftwaffe" ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauärzten erhältlich. Ueber die Einstellungsbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziernachwuchs der Luftwaffe im Kriege" Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich. Für den Geburtenjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 22, Uhlandstraße 191. Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Eicherstraße 12. Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Str. 1. Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44—46.

— **Hinweis.** Das Oberkommando der Kriegsmarine erläßt in diesem Blatt einen Hinweis über die Laufbahnen der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebaubeamten.

— **Buchhandlungen verleihen Bücher!** Auf Vorschlag des Leiters des deutschen Buchhandels hat der Präsident der Reichsschrifttumskammer angeordnet, daß künftig alle Buchhandlungen einen Teil der Buchvorräte für Ausleihzwecke bereithalten müssen. Damit ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich in Buchhandlungen auch nuerschienene Bücher auszuleihen und auf diese Weise das weltanschauliche und schöngeistige Schrifttum unserer Zeit kennenzulernen. Soweit der Buchhandel von einzelnen Büchern größere Bestände vorrätig hat, wird der Buchverkauf weiterhin aufrechterhalten. Schulbücher und Fachbücher sind von dieser Regelung ausgenommen.

— **Einen großen bunten Abend** zugunsten des KWHW. veranstaltet anläßlich des Tages der Wehrmacht die Einheit einer Luftnachrichtengruppe am Freitag, 19. März, im Paulinenschlößchen.

— **Betrüger mit Schreibmaschinen.** Festgenommen wurde ein 22jähriger Peter Deutsch, der eine durch Betrug erworbene Schreibmaschine mehrmals verkaufte und sich darauf Anzahlungen bis zu 300 RM geben ließ. Es wird vermutet, daß noch weitere Geschädigte vorhanden sind. Diese wollen sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Wiesbaden, Zimmer 78, melden.

„Ein Walzer mit dir"

Musikalisch beschwingter Lustspielfilm im Walhalla-Theater

In dem neuen heiteren Berlin-Film geht es um eine Künstlerehe, die an sich wohl sehr glücklich ist, doch der Mann leidet darunter, gewissermaßen im Schatten seiner Frau zu stehen. Er ist ein Komponist, dem der große Erfolg noch versagt blieb, sie dagegen eine gefeierte Sängerin; daß ihr neuer Vertrag mit der Annahme seiner Operette verquickt werden soll, verletzt seinen Stolz, erfüllt ihn fast mit Minderwertigkeitsgefühlen. Um sein Werk nur durch sich und ohne Beeinflussung wirken zu lassen, schiebt er einen Freund als angeblichen Verfasser vor. Indes die Frau durchschaut schnell seine List, unternimmt mit ihm eine heilsame seelische Kur, und die derart beschworenen Verwicklungen steigern sich um so toller, als der den falschen Komponisten spielende Freund erschreckend unmusikalisch ist. Mit einer beschwingten Revueaufführung nimmt der Film seinen Anfang, eine beifallumrauschte Premiere steht auch am Ende, dazwischen rollt sich die bunte Welt des Theaterlebens auf, mit unvermeidlichem Probenkrach, Bühnenaberglauben und Eifersüchtelei unter Kolleginnen. Das Spiel wird schmissig und voll Witz entwickelt, es bringt eine Reihe ausgesehener Typen, hat flottes Tempo und der Regisseur Hubert Marischka läßt es filmerfahren nicht an originellen Pointen und überraschenden Einfällen fehlen. Das musikalische Element spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle, einprägsam wirken die von Franz Grothe geschaffenen Melodien. Als Revuestern kann Lizzi Waldmüller nicht nur ihre darstellerischen, sondern auch ihre stimmlichen Fähigkeiten ins Treffen führen. Sie ist von sprühendem Temperament, rassig und reizend in schelmischer Koketterie. Den Komponisten verkörpert Albert Matterstock gut aussehend und gewinnend, auch mit seinen humorigen, etwas selbst ironischen Zügen. Mit kräftigerer Komik gezeichnet ist ein zweites Paar: Grethe Weiser als launenhaft-quecksilbrige Soubrette, die gern bei der Premiere die erste Geige spielen möchte, und Rudolf Platte als gutherziger Freund in endlosen Verlegenheiten. Hervorzuheben in weiteren Rollen sind Lucie Englisch als vertrauliche Zofe, Leibelt als aufgeregter Theaterdirektor, Walter Müller als schneidiger Kapellmeister. Die ausstattungsreichen Operettenszenen geben zugleich eine Augenweide. — Auf der Bühne stellen sich die „Schwestern Boray" vor, sie zeigen Schmiß, Körperbeherrschung und Musikalität in ihren Stepp- und Charaktertänzen, dazu bietet das Akkordeon schwungvolle Begleitung.

Heinrich Leis

Aus Gau und Provinz

Junglehrer gehen nach dem Osten

= **Darmstadt**, 16. März. In einer musikalisch weihevoll umrahmten Entlassungsfeier verabschiedete der Direktor der Lehrerbildungsanstalt Darmstadt Prof. Dr. Weigand 49 Absolventen der Anstalt. Die Hälfte der jungen Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer geht sofort zum Einsatz in die Ostgaue, während ein anderer Teil noch die Arbeitsdienstpflicht abzuleisten hat, um dann als Junglehrerinnen in den Schuldienst einzutreten.

Mord an einem Tabakhändler

= **Kassel**, 16. März. Am zehnten März gegen 13 Uhr wurde der alleinstehende 73jährige Tabakhändler Vitalis Och in seiner Wohnung in Hünhan, Kreis Hünfeld tot aufgefunden. Die Leiche hatte am Kopf mehrere Hieb- und Schnittwunden, die darauf schließen lassen, daß der Mann mit einem Beil oder ähnlichen Werkzeug erschlagen worden ist. Die Tat wurde vermutlich am vorhergegangenen Abend oder in der Nacht zuvor ausgeführt. Och soll in letzter Zeit mehrfach geäußert haben, daß er sich in seinem Hause nicht mehr sicher fühle. Wer kann über den bisher noch unbekannten Täter Angaben machen? Auch die geringfügigsten Wahrnehmungen können zur Aufklärung der Tat von entscheidender Bedeutung sein. Es ist zu vermuten, daß sich der Täter mit Blut besudelt hat. Für Angaben, die zur Ergreifung des Täters führen, wird eine Belohnung von 2000 RM ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizei- oder Gendarmeriestelle entgegen.

= **Eich** (Taunus), 17. März. Die Eheleute Karl Schaub und Frau, Elisabeth geb. Sturm, begingen in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 83. Lebensjahr, die Jubilarin ist 84 Jahre und Trägerin des Mutterkreuzes in Gold.

= **Geisenheim**, 17. März. Am sogen. Stolpereck verunglückte ein Motorradfahrer, der mit einem Lastwagen zusammenprallte. Er trug einen Beinbruch davon.

m **Bingen**, 17. März. In der vergangenen Woche wurde beim Spielen auf der Straße der 5½ Jahre alte Helmut Klein, dessen Vater sich im Osten bei der Wehrmacht befindet, von einem Lastkraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Das Kind trug dabei einen doppelten Schädelbruch davon. An den erlittenen Verletzungen ist es jetzt gestorben.

= **Kreuznach**, 17. März. Der Polizei gelang es, mehrere Hamsterer, die aus dem Wuppertaler Gebiet stammen und in der hiesigen Gegend verbotene Tauschgeschäfte getätigt hatten, festzunehmen. Größere Mengen gehamsterter Lebensmittel, die sie mit sich führten, konnten beschlagnahmt werden.

= **Andernach**, 17. März. In der Rheinstraße wurde in den Abendstunden ein hiesiger Einwohner tot aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß der Mann einem Herzschlag erlegen war.

m **Bad Godesberg**, 17. März. In einer hiesigen Familie erklärte der Vater dem Sohn den Gebrauch eines Revolvers. Diesen nahm der Sohn dann zur Hand, wobei ein Schuß losging und die Kugel den Vater in den Kopf traf, sodaß er sofort tot war.

= **Darmstadt**, 16. März. Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte den 58jährigen Landwirt August K. aus Schlierbach wegen Heimtückevergehens und verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einem Jahr und 4 Monaten Gefängnis.

= **Edenkoben**, 17. März. In der Nähe des alten Schützenhauses an der Weinstraße stießen in einer Kurve zwei Straßenbahnzüge zusammen. Es gab einige Verletzte, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußten; auch der Materialschaden ist beträchtlich.

= **Erbach** (Odenwald), 16. März. In Anbetracht des Umstandes, daß sich der Gemüsebau im Odenwald nur auf wenige Berufsgärtnereien stützt, schaltete sich die Hitlerjugend des Bannes 249 ein. Sie sammelte die stattliche Zahl von 10 000 Blumentöpfen, in denen von den Gärtnereien nun die Aufzucht von Gemüsepflanzen in wesentlich erweitertem Rahmen vorgenommen werden kann.

= **Lohr a. M.**, 17. März. Eine seit dem 26. Januar vermißte Hausgehilfin wurde jetzt als Leiche aus dem Wasser gezogen.

= **Annweiler** (Pfalz), 17. März. Die 17 Jahre alte Kindergartenhelferin Melitta Herder aus Vorderweidenthal wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Wagenlenker soll nicht im Besitz eines Führerscheines sein.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

KREIS WIESBADEN

Freitag, 19. März 1943, 20 Uhr, Amtswaltersitzung der Ortswaltung Ost und Rheinstraße im Versammlungslokal Restaurant „Wartburg", Schwalbacher Straße 51.

Tomatenkonserven aus eigener Erzeugung

In Deutschland betrug der Tomatenanbau im Jahre 1913 erst 24 Hektar. 1939 war die Anbaufläche auf rund 2500 Hektar gewachsen und ging 1942 auf 4620 Hektar herauf. Im laufenden Jahr ist eine weitere Steigerung beabsichtigt. Unter den deutschen Tomatenanbaugebieten nimmt Niederdonau eine besondere Stellung ein, da hier der Anbau sehr günstige Bedingungen vorfindet, was in einer starken Steigerung der Anbaufläche zum Ausdruck kommt, die von 136 Hektar (1939) auf 623 Hektar (1942) gestiegen ist. Die Hälfte hiervon entfällt auf den feldmäßigen Anbau. Die klimatischen Bedingungen sind in Niederdonau dem Tomatenanbau besonders günstig, weshalb erwogen wird, einen großen Teil des feldmäßigen Tomatenanbaus überhaupt auf Niederdonau zu konzentrieren. Damit wäre auf auch für eine leistungsfähige Konservenindustrie eine wichtige Voraussetzung geschaffen, da die Fabriken möglichst im Einzugsgebiet liegen müssen. Zur Erzeugung eines Waggons Tomatenkonserven werden ungefähr sechs bis sieben Waggons frische Tomaten gebraucht. Bezüglich der Absatzmöglichkeiten von Tomaten und Konserventomaten in Großdeutschland ist durchaus damit zu rechnen, daß der Verbrauch auch in normalen Zeiten eine starke Steigerung erlaubt. Eine Ernte von 20 000 Waggons, die ungefähr der heutigen Erzeugung entspricht, ermöglicht erst einen Prokopfverbrauch von zweieinhalb Kilogramm im Jahr. Man wird nicht fehlgehen, wenn man einen Verbrauch von rund 60 000 Waggons Tomaten als durchaus angemessen annimmt. Damit hätte auch eine deutsche Tomatenkonservenindustrie laufend sichere Absatzmöglichkeiten. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für Tomatenkonserven wird weiterhin als recht groß bezeichnet, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt, daß Tomatenmark für die Fischkonservenindustrie von steigender Bedeutung ist und für normale Zeiten damit gerechnet wird, daß der Fischkonservenverbrauch eine wesentliche Erweiterung erfahren wird.

Da nunmehr der Erfolg beim feldmäßigen Anbau von Tomaten bewiesen hat, daß man auch in Deutschland Tomaten in großer Menge und zu billigen Preisen erzeugen kann, werden sich die zuständigen Kreise mit dem Problem einer eigenen Tomatenkonservenindustrie befassen.

Sport und Spiel

Die Hallenkampfspiele der Betriebe werden von der NSG. „Kraft durch Freude" mit Schluß des Winters wieder durchgeführt und zwar die der Frauen am Samstag, 20. März, die der Männer am Samstag, 27. März, in der Turnhalle der Oberschule am Boseplatz.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten wurde mit der anläßlich des vierten Jahrestags der Gründung des slowakischen Staates gestifteten slowakischen Sportmedaille in Gold ausgezeichnet.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Do. 18. 3., 18 bis nach 21.15 Uhr, a. St.: „Margarete", A.

Residenz-Theater Telefon 27506. Donnerstag, 18. März, 19 Uhr: Gastspiel des Bühnen- und Filmschauspielers Karl Martell mit Ensemble in „Blaufuchs". Komödie in 3 Akten von F. Herczeg. Weitere Hauptdarsteller: Greti Hartmann vom Kurzwellensender Berlin, Brigitte Langhagel, Walter Friedrichs, Hans Reimers. Preise: 1.55—6.05.

Kurhaus. Donnerstag, den 18. März, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 18 Uhr: Konzert. Leitung: Aug. König. 19 Uhr: 5. Dichterlesung. Franz Nabl liest aus seinen Werken.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Telefon 25950. Täglich 7.15 Uhr Gastspiel des beliebten Rundfunkhumoristen Hans Salcher, bekannt als einer der drei lustigen Gesellen von den frohen Samstagnachmittagen des Reichssenders Köln. Marion-Fred und Toly, Zauber des Tanzes und der Melodien. Lipp und Habel, Varieté-parodisten. Maria Chy-Comp., chinesische Artistik. Tori Tong, die herrliche Tanzkünstlerin. Bella und Bobby, reizender Dressur-Akt. Groschettis Kombinationsakt. Tetsuin Chinesenkinder in akrobat. Tänzen. Mittwoch nachmittag 3.15 Uhr Familienvorstellung. Vorverk. ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Zum 25jährigen Bestehen der Ufa-Produktion zeigen wir den Ufa-Großfilm „Damals" mit Zarah Leander und Hans Stüwe, Jutta von Alpen. Ein Frauenschicksal, wie es nur die darstellerische Kunst einer Zarah Leander nahe zu bringen vermag. Anfang: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Vorverk. tägl. von 11—13.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Ein Walzer mit Dir" mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock u. a. Kulturfilm, Wochenschau und Bühnendarbietungen. Anfangszeiten: 14.30, 16.50 und 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Nur noch bis Donnerstag! W. Birgel in dem Großfilm „Diesel". Der dramatische Lebenskampf eines deutschen Erfinders. Ein Ufa-Film mit Hilde Weissner, Paul Wegener, Arthur Schröder. Jugendliche in den beiden Nachmittagsvorstellungen zugelassen. Beachten Sie die Anfangszeiten. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Kassenöffnung 14 Uhr. Die Vorstellung 19.30 Uhr ist numeriert.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Täglich 13.00 Uhr Märchenvorstellung: „Der Froschkönig".

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab heute, Mittwoch, 15.00, 17.15, 19.30 Uhr den entzückenden Film „Ihr erstes Rendezvous" mit Danielle Darrieux. Der Film ist in deutscher Sprache. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Die große Liebe". Zwischen Dramatik und Spannung, zwischen Humor und Gefühl entwickelt und erfüllt sich das Erleben einer Frau mit Zarah Leander, Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Jugendliche ab 14 J. zugelassen. Beg.: Wo. 15, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Ehen in Verwirrung". Mit Eri Maltagliati, Letizia Bonini, Carlo Ninchi, Giuseppe Porelli. Jugend nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.00 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Kleines Bezirksgericht". Lachen ohne Ende über Ida Wüst, Hans Moser, Lucie Englisch, Rudolf Carl. Ein Lustspiel großen Formats. Jugendliche zugelassen. Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13.00 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. H. Albers in „Ein Mann auf Abwegen".

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Harry Piel „90 Minuten Aufenthalt". Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Lauter Liebe" mit: H. Feiler, R. Weih.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Mittwoch und Donnerstag eine Franz-Lehar-Filmoperette „Gern hab' ich die Frauen geküßt" (Paganini). Ein Film, der Herz und Ohr erfreut! Jugendliche haben Zutritt. Beginn: täglich 19.30 Uhr, Mittwoch auch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Einer für Alle".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Hauptsache glücklich".

VERANSTALTUNGEN

Großer bunter Abend mit einem reichhaltigen musikalischen und artistischen Programm. Veranstaltet von einer Einheit eines Lg.-Nachr.-Reg., anläßlich des **Tages der Wehrmacht 1943, am 19. März,** 20 Uhr, im Paulinenschlößchen. Vorverkauf durch Soldaten der Einheit und Karten an der Abendkasse. Eintrittskarten: num. Plätze RM 2.50, 2.—, 1.50.

IMMOBILIEN

Land- oder Bauernhaus zu kaufen gesucht. H 443 TV.

LOTTERIE

Deutsche Reichslotterie. Die Schlußziehung der 8. Deutschen Reichslotterie ist beendet. Die Auszahlung der Gewinne bis zu RM 30.— je ⅕ erfolgt ab sofort. Die Auszahlung der vielen mittleren und höheren Gewinne ab 22. März. Die neue, also die 9. Deutsche Reichslotterie, beginnt am 16. April 1943. Die bisherigen Spieler werden in ihrem Interesse gebeten, zwecks Sicherung der alten Losnummer die Erneuerung sofort vorzunehmen. Kauflose zu der 9. Deutschen Reichslotterie sind zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen: Oelbermann, Bahnhofstr. 15, Kern, Adelheidstraße 28, Habelmann, Mauritiusstr. 14, Glöcklich, Große Burgstraße 14.

REZEPTE FÜR DIE HAUSFRAU

. . . und einer freut sich: Das ist Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gashahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel wie zum Beispiel Mondamin oder Puddingpulver nicht länger als zwei Minuten kochen lassen.

VERKÄUFE

Herren-Siegelring, prachtvoll gearbeit. silbervergoldet m. echtem Fächerstein, Festpreis 130.—. Stein, Oranienstraße 62, 4.

Pelzmantel (Mouton) Gr. 42, gut erhalt., 1500.—. Anzusehen von 3 bis 6 Uhr bei Bergschwenger, Waldstr., Taubenstraße 25.

Herren-Wintermantel 85.- Sommer-Sportanzug, Knickerbose 65.-, Gr. 46-48 und Straßenschuhe, Gr. 41, 12.-, alles gut erh. Anz. 9-11 U. Adr. TV. Wz

Strohhut, schw. 25.-, Handtasche gebr. 10.-, Kleid, Gr. 44, 8.-, Jäckchen, Gr. 40 11.-, Bluse, Gr. 40, 5.-, alles gut erh. Adr. TV. Ae

3 Damen-Strohhüte, 6.—, 8.— u. 10.—. Scharnhorststr. 3, 3r.

Damenfahrrad 60.-, gut erhalten. Hellmundstraße 22, 1.

Phonola, Vorsetzgerät für Klavier, m. 16 Rollen Noten 300.—. Schmidt, Hellmundstr. 31.

Mandoline 35.- Schülergeige m. K. u. Bg. 25.-, Elsmasch. 2 Lar. 15.-, Walkmühlstr. 57, 1 v. 3-6

Schlafzimmer 800.-. K 501 TV.

Kinderbett, weiß, sis. m. Matr., sehr gut erhalten 40.—. Adr. TV. Af

Ausziehtisch, groß, eichen 120.-. Taunusstr. 56, 2.

Tischlampe, mod., 30.-, mod. Kollier 15.-, Ohrringe 15.-. Walot, Yorckstr. 30.

Puppenküche 15.-, **Puppenwagen** 10.-. Dotzh. Str. 15, II., Hartmann.

Seal-Pelzjacke 250.-, schw. Tuchrock, Gr. 44, 25.-. Das. guterh. Sportsch. 39-40 gegen ebens. Heizkissen, 220 Volt zu tauschen. L 469 TV

HEIRATEN

Herr, stattlich, gut aussehend, 56 Jahre alt, Ww., Juwelier, vermögend, hohes Einkommen, Sitz Großstadt, sucht Dame kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Bedingt ist hellblond, groß und stark, blaue Augen, 35—45 Jahre alt, Wwe. mit sonnig freundlichem Wesen. Vermögen nicht erforderlich. Zuschr. mit Bild (Ganzfigurenaufnahme) und Lebenslauf erb. u. Z 697 TV.

Wiederverheiratung wünscht Haus- und Grundbesitzer, 61 Jahre alt, ohne Anhang, möglichst wo Garten vorhanden ist. Zuschriften u. A 884 TV.

Kaufmann, 40 J., in leitender Position, 1.72 gr., symp. Erscheinung, sucht a. diesem Wege hübsches nettes Mädel aus guten Verhältnissen zur Heirat. Ang. m. Bild (sof. zurück) A 880 TV.

Handwerker, 27 J., mit 10jähr. Jungen, kl. Landwirtschaft, evg., charakterfest, in guten Verhältn., wünscht charaktervolles, erbgesundes Mädel, 24-35 Jahre, auch Witwe ohne Anh., welche Lust zur Landwirtschaft hat, kennen z. lernen zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften eventl. mit Bild erb. unter A 897 TV.

Witwe, 50 J., stattl. u. solide, wünscht mit ält. berufstät. Mann zw. Heirat bek. zu werden, am liebst. m. Häuschen u. Gart. F 489 TV.

Witwe, Mitte d. 40er, evg., mit Kind, bietet brav. sol. Landwirt od. Arbeiter i. Alt. v. 45-50 Jahren Einheirat in Landwirtsch. L 475 TV.

Jg. Dame, gehbehindert, lebensfr. vielseit. inter., 33 J., 156 gr., n. unverm., möchte, da ber. sehr in Anspr. gen., auf d. Wege m. gebild. gebil. hochst. Herrn in gut. Pos. (Kriegsvers. ang.) zwecks sp. Heirat bek. w. Zuschr. m. m. Bild (zurück) A 917 TV.

Blondine, 35 Jahre, 1.70 m gr., verm., häusl. viels., geb., hübsch, w. Herrn aus nur gut. Hause zw. Heirat kennenzulernen. Bildang. u. Z 696 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Armband mit Anhänger, Stadtwapp., a. Montag in Wiesbaden (Rheinstr., Ringkirche, Manteuffelschule) verl. Find. wird geb., da Andenk., dasselbe geg. Belohn. abzug. Jäckel, W.-Biebrich, Rathausstr. 22, od. Fundbüro Wiesbad.

Wachsperlenkette, doppelreih. a. Sonntag verloren. Geg. gute Belohnung auf dem Fundbüro abzugeben.

Georgetteschal, blaurot (Andenken) von Chausseehaus, Kohlbeck, Kleinfeldchen verloren. Abzugeb. gegen gute Belohn. Elsasser Str. 10, P. r. Telefon 21113.

Damenhandschuh, linker, grau, echt Schlange, Gr. 6¾, verloren. Geg. gute Belohnung abzugeb. bei Metzler, Wiesbaden, Taunusstraße 31, 1. Stock, Tel. 20494.

Damen-Armbanduhr im BdM.-Heim oder auf dem Weg dorthin von Herderstraße, Karlstraße, Dotzh. Straße am Sonntagvorm. 14. 3. verl. Abzugeb. geg. 50 Mk. Belohnung Herderstr. Nr. 25, Laden.

Ohrring, schwarz, m. Wachsperle verloren. Belohnung: 10 Mk. Hartmann, Dotzh. Str. 102, 2.

Lederhandschuhe, braun, gesteppt, Sonntagabend von Rückertstraße nach Wielandstr. verlor. Abzugeben gegen Belohnung Wilmer, Wielandstr. 15, 4.

UNTERRICHT

Lehrerin, gute, für erstkl. engl. Unterricht gesucht, etwa 6 Stund. wöchentl. Haus Rheinland, Parkstraße 34.

Wer erteilt jungem Mädchen in den Abendstund. Zitherunterricht. F 505 TV

TIERMARKT

Trächtige od. frischmelkende Ziege gesucht. Kadesch, Hahn im Taunus, Schützenstr. 4.

Stallhasen und ein Hasenkasten ges. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73, Telefon 23120.

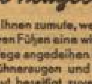
VERSCHIEDENES

Wer nimmt Kinderbettchen mit nach Rüsselsheim? M 501 TV.

Wer übern. Transport od. Beiladung (Schlafzimmer) nach Bernkastell (Mosel) Alfr. Zachunke, Wiesbaden, Jahnstraße 7.

Wer fertigt Gartenzaun an, Länge ca. 30 m, Höhe ca. 1.50. M 440 TV.

Als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt.
R. Kufeke
HAMBURG-BERGEDORF 1


Wie neugeboren
ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte
„Eidechse" Schälkur
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT-M. 9

Qualitäts-Werkzeuge
Listmann & Stellwagen
Mainz

FAMILIENANZEIGEN

Gisela. Unser Töchterchen ist angekommen. In dankbarer Freude: Hedi Wenig, geb. Dries, z. Z. Paulinenstift, Artur Wenig, Jahnstraße 26, 1. 16. März 1943.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens, unseres dritten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Lotte Franke, geb. Zacher, Dr. med. Gerhard Franke. Altena/Westf. (Kirchstraße 11) den 13. März 1943.

Heidemarie. Unser Gerhard hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Elisabeth Ernst, geb. Stahl, z. Z. Paulinenstift, Karl Ernst, z. Z. im Osten. Wiesbaden (Hasenstr. 12). 15. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Peter Kulk, Truppf. RAD., München, Luise Kulk, geb. Lamm, DRK.-Schwester, W.-Biebrich, Rheinstraße 3. 18. März 1943.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Jakob Gerhardt

Gefreiter in einem Gren.-Reg.

im Alter von 24 Jahren im Osten für Führer und Volk den Heldentod fand.

Im Namen der trauernden Angehörigen: **Christa Gerhardt und Kinder Adell und Brigitte**

Wiesbaden, den 15. März 1943. Wagemannstr. 29

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, der beste Vater seines Kindes, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe und Cousin

Gustav Zeiger

Grenadier

im Alter von 30 Jahren am 4. Februar an seiner im Osten erlittenen Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefem Schmerz: **Otto Zeiger und Frau, Lina geb. Bauer, Heinz Dieter Zeiger**, Sohn, **Hans Völker u. Frau, Ottilie geb. Zeiger, und Kinder, Paul Ullius und Frau**, Anneliese, geb. Zeiger, **Johanna Zeiger nebst allen Verwandten**

Wiesbaden, Schaperstraße 15.

Die Beisetzung erfolgte auf einem Heldenfriedhof.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß nach Gottes Willen unser herzlieber, einziger, hoffnungsvoller, sonniger, braver Sohn, mein herzensguter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und unser lieber Freund

Ferdi Birk

Matrosengefreiter

kurz vor seinem 20. Geburtstag und drei Wochen nach seinem Heimatsurlaub sein junges Leben lassen mußte. Wer ihn gekannt, wird unseren tiefen Schmerz ermessen. Seine Kameraden trugen ihn auf einem Heldenfriedhof im Westen zur letzten Ruhe.

In tiefem Schmerz: **Adolf Birk**, z. Z. Wehrm., **und Frau, Mariechen**, geb. Emmel, **Hanni Birk**, Schwester, **Marie Birk**, Großmutter, **Onkel und Tante Burkhardt und Sattler und alle die ihn lieb hatten**

W.-Schierstein, den 15. März 1943. Kirchstraße 21

Mit den Angehörigen trauert um ihren lieben Arbeitskameraden

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Heinrich Schiel, Modellbau, Wiesbaden

---

Unfaßbar erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Bräutigam

Georg Hartel

Obergefreiter in einem Gren.-Reg.

infolge seiner schweren Verwundung im blühenden Alter von nicht ganz 23 Jahren in einem Feldlazarett verstorben ist. Für Führer, Volk und Vaterland gab er sein junges Leben.

In tiefer Trauer: **Johann Hartel und Frau, Helene** geb. Steinbrigger, Eltern, **Georg Spitale und Frau Helene**, Großeltern, **Leni, Paula, Lucie, Hans**, z. Z. im Felde, Geschwister, **Käthe, Wilhelmine, Maria, Christina, Gertrud und Peter**, z. Z. im Lazarett, Halbgeschwister, **Solvey Falb**, Braut

Kassel, Oberhausen (Rhld.), Lübeck, Saarbrücken, Gelsenkirchen, Wiesbaden, Bleken, Würzburg und Norwegen, den 26. Februar 1943.

Unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johannette Bettner Wwe.

geb. Vieth

ist heute im Alter von 60 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer, im Namen der Hinterbliebenen: **Bertha und Erika Bettner als Kinder**

Wiesbaden, den 15. März 1943. Dotzheimer Str. 122

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 18. März, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden ist nach 56jähriger glücklicher Ehe meine innigstgeliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere liebe gute Mutter, Frau

Marie Schröder

geb. Seher

heute im 80. Lebensjahr sanft entschlafen. Ihr ganzes Leben und Wirken war Liebe und Güte in treubesorgter Arbeit für ihre Familie. Ihr Haus war ihre Welt. Wer sie gekannt, ahnt, was wir verloren. Unvergessen wird sie in unserer Erinnerung weiterleben.

Für sich und alle Hinterbliebenen: **Albert Schröder, Syndikus der Handwerkskammer i. R.**

Wiesbaden (Seerobenstr. 33), Wetzlar, Halle, Dtsz. 16. März 1943.

Die Einäscherung findet im Sinne der Entschlafenen in aller Stille statt. Beileidsbesuche, Blumen- und Kranzspenden herzlich dankend verbeten.

Heute nacht verschied nach mit großer Geduld ertragenem Leid, mein arbeitsamer, treuer, lieber, guter Lebenskamerad, meine einziggeliebte Tochter, meine herzensgute liebe Frau

Ella Lapp

geb. Nisse

im 51. Lebensjahr. Wer sie gekannt, kann unsern Schmerz empfinden.

In tiefem Herzeleid: **Eduard Lapp**, Juwelier, **Emilie Nisse und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 17. März 1943. Lanzstraße 9

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Die Beerdigung findet statt am Samstag, 20. März, vorm. 8.45 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern stets treusorgenden guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn

Philipp Carl

nach langem schwerem Leiden im 77. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: **Frau Regina Carl, geb. Wolf, und Kinder**

Wiesbaden (Gustav-Adolf-Straße 6, 2), Hochheim a. M., den 16. März 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. März, vorm. 10 Uhr, von der Trauerhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. Das Totenamt ist am Montag, 22. März, vorm. 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Cousine und liebe, gute Tante, Fräulein

Fanny Arnold

Lehrerin i. R.

sanft entschlafen ist.

Die trauernden Verwandten

Wiesbaden, Wien, den 18. März 1943.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Danksagung

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Jungen Hans Jürgen ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bekundeten, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

In stiller Trauer: **Albert Becker und Frau**, Herta geb. Elsner-Zähle

Wiesbaden, Saalgasse 30.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Lina Hein, geb. Ruf, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Robert Hein und Kinder**

Wiesbaden, den 15. März 1943. Rheingauer Str. 13, 4.

Danksagung

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Kinder Rosemarie und Ursula ihre Anteilnahme durch Wort und Schrift, Kranz- und Blumenspenden bekundeten, sowie allen, die ihnen das letzte Geleit gaben.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Hermann Fahrenberg und Familie**

W.-Frauenberg, den 15. März 1943. Asternweg 18

Danksagung

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen, meines lieben Bräutigams Walter Bullmann, Gefreiter in einem Gren.-Reg., sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Adam Bullmann, Wiesbaden, Hirschgraben 5, Elisabeth Arend als Braut, Fortuna bei Köln

Im März 1943.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516 Vertrags-Bestatter der Großdeutschen Feuer Bestattung

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, die flott Maschinenschreib. kann, zum 1. April 1943 oder sof. in größ. Betr., Vorort Wiesbaden, ganze oder halbe Tage gesucht. Bewerbungsschreib. m. Lebenslauf u. A 616 Tagbl.-Verl.

Schneiderin, die selbständig nähen und abstecken kann für mein Änderungs-Atelier ges. Schwetheim, das Spezialgeschäft der Dame, Wilhelmstr. 30.

Schneiderin, erstklassige, gesucht. Lanzstraße Nr. 10, Tel. 20472.

Näherin, außer oder im Hause für Damen- und Jungengarderobe (50jähr.), gesucht. K 508 TV.

Büglerin, tage- od. stundenweise, sof. gesucht. Hotel Vier Jahreszeiten.

Suche 1 Servierfrl., 1 Kaffeeköchin und 2 Küchenmädchen. Café Münstertor, Mainz a. Rh.

Hausgehilfin z. Führung meines Haushaltes von 7½ bis 16 Uhr täglich gesucht. Telef. 23174 oder Adresse im Tagbl.-Verlag. Am

Pensionsköchin, Saaltochter, Küchenmädchen sofort gesucht. Adresse im Tagbl.-Verl. Nu

Hausgehilfin gesetzt. Alters in frauenlosen Privathaushalt gesucht. T 507 Tagbl.-Verlag.

Stundenhilfe, zuverlässig, sofort gesucht. Leberberg 5

Stundenhilfe, 2-3mal wöchentl. mehrere Stund. ges. Dr. M., Klarenth. Str. 7, P. l. Ecke Scharnhorststr.

Stundenfrau, täglich 2-3 Stund. gesucht. S 507 TV.

Stundenfrau gesucht 2mal wöchentlich. Winkeler Str. 3, 3 r.

Putzfrau, sauber, f. täglich vormittags 2 Stunden gesucht. Photohaus W. Hepp, Kirchgasse 26.

Putzfrau halbtags gesucht. Blüchertstraße 3, 1. (an der Klopstockstr.)

Frau, saubere, täglich zum Ladenputzen gesucht. Färb. Gebr. Röver, Marktstraße 25.

Frau f. Treppenhausreinigung mittwochs und samstags ges. Kaiser-Friedrichst. 10

Waschfrau, tüchtige, für sofort gesucht. Hotel Rose.

Maschinenschreiberin, tücht., gewandt, ges. Stoss Nachf., Taunusstraße 2.

Putzmacherinnen, ält., für unsere Putzwerkstatt zu mögl. bald. Eintritt ges. Spezial-Modehaus Geschw. Hoffmann, Langgasse 3.

Zimmermädchen, Hausmädchen u. Putzfrau ges. Hotel Vier Jahreszeiten

Wir suchen für sofort mehrere Zimmermädchen u. voller Tagesbeschäftigung Hotel Metropole-Monopole Wiesbaden, Wilhelmstraße

STELLENGESUCHE

Weiblich

Fremdsprachlerin, 20 Jahre Abitur, franz. Sprachdipl., deutsche Kurzschr., Maschinenschreib., sucht geeign. Wirkungskreis i. Wiesbaden, Frankfurt und Umgebung. L 504 TV.

Auslands-Deutsche, mit gut. Allgemeinbildung, schöner Handschrift, Schreibmaschinenkenntn., sucht passenden Wirkungskreis. Evtl. etwas Mithilfe im Haushalt. Angeb. unter A 918 Tagbl.-Verlag.

Haushälterin sucht Stelle in guten frauenl. Haushalt. B 500 TV.

Frau sucht Beschäftigung bei Arzt als Sprechstundenhilfe. B 502 TV.

Fräulein, älteres, selbständ. im ganz. Haushalt, sucht Stelle in frauenlos. Haushalt. Ang. F 504 TV.

Männlich

Hausmeisterstelle, mögl. m. 2-3-Zim.-Wohnung gesucht, vorkommende Arb. werden übernomm. F 507 TV.

Kaufmann, 34 J., z. Z. bei Verkehrsinstitut tätig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht in wehrwichtigem Betrieb in Wiesbaden Stellung. Angebote u. K. P. 664 Westag, Köln, Hohe Straße 52.

Lohn- und Maschinenbuchhalter, perf., auch in allen vorkommenden kaufm. Arbeiten, sucht sich zum 1. 6. 43 nach Wiesbaden oder Umgegend zu verändern. Angeb. erb. u. A 914 TV.

VERMIETUNGEN

Hausmeisterwohng., 2 Zimmer, Küche u. Keller zu vermiet. D 501 TV.

3 Zimmer, kleinere, teilw. möbl., Küche, Heizg., oh. Wäsche u. Geschirr z. verm. B 505 TV.

Zimmer, sehr g. möbl. a. berufst. jg. Dame zu vm. Adelheidstraße 96, 2.

Zimmer, gut möbl., sonnig, für berufst. Herrn frei. Kellerstr. 3, 2 r. 11-16.

Zimmer, möbl., mit voller Pension zu vermieten. Schwarz, Philippsbergstr. 24 P.

Zimmer, frdl., möbl. mit Heizung und voll. Verpflegung in gut. Hause z. vm. Rüdesh. Str. 1, P.

Zimmer, sch. möbl., ohne Bedienung u. Wäsche an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. M 484 TV.

Wohnschlafzimmer, groß, gut möbl., 1 od. 2 Bett., mit Verpfleg. sofort zu verm. L 505 TV.

Zim., g. möbl., a. berufst. Dame z. vm. Goebenstr. 11, 3 r.

Zimmer, schön groß möbl., an berufstätigen Herrn zu verm. G 502 TV.

Zimmer, frdl. möbl., m. Heizg. (Adolfshöhe), ohne Wäsche und Frühstück zu vermiet. W 504 TV.

Zimmer, möbl., 1 St., Südv. m. Kochgas, oh. Wäsche u. Bed. an ält. Dame zu vermiet. K 503 TV.

Zimmer, sch. möbl., mit Licht, an Berufstät. sofort zu verm. Preis 36 Mk. Adr. TV. Ag

Mansarden, möbl., ohne Bedienung u. ohne Wäsche, auch als Wohnung geeignet, zu vermiet. Frankenstr. 8, 1 r.

Mansarde, sch. möbl., oh. Wäsche u. Bedienung an ältere, solide Person zu verm. Lehrstr. 4, 2.

Werkstatt, auch als Lagerraum geeignet, Anfang Sonnenberg zu vermieten. Ang. G 512 TV.

MIETGESUCHE

2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in gutem Hause von jungem Ehepaar in Wiesb.-Biebrich oder Eltville ges. Angebote u. N 351 an Anzeigenfranz, Mainz.

Akademiker sucht möbl. Wohnschlafzimmer (mögl. 2 Räume) mit Schreibtisch und Bücherschrank bei Stellung eig. Wäsche. Bad- und Telefonbenutzung erwünscht. Ausführl. Preisangebote u. Z U 3461 Anzeigen-Expedition Heinrich Hess, Köln, Friesenstraße 15.

Werkstättenraum, größ., oder kl. Fabrikgebäude ges. Angeb. u. A 873 TV.

1-2-Zimmer-Wohng., abgeschloss., Nähe Dotzheimer Straße gesucht. G 500 TV.

1-2-Zimmer-Wohng., a. Vorort, gesucht. K 500 TV.

1—2-Zimmer-Wohn., auch Frontspitze, gesucht. B 507 TV.

1—2-Zimmer-Wohn., möbl., evtl. mit Küche, Nähe Bahnhof, sofort gesucht. S 506 TV.

2-Zimer-Wohnung gesucht. Hausmeisterstelle angenehm. B 496 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Teilwohnung, ges. A 925 TV.

2 Zimmer m. Küche, Bad und Heizung in Villa (oder Teilwohnung) von Beamten-Ehepaar gesucht. Angeb. unt. M 504 TV.

2 Zimmer, Küche u. Bad, evtl. Zentralheiz., auch Umgeb. Wiesbadens, sofort gesucht. A 922 TV.

2-Zim.-Wohn., nette in Wiesbad. od. näh. Umgeb. sucht Dipl.-Ing. zum 1. bzw. 15. Mai. Ang. an Grimm, Rheingauer Straße 4, Hth.

2-Zimmer-Wohnung, möbl. od. leer, in Wiesbaden od. Umgebung gesucht. A 924 TV.

2-3 Zimmer, möbl., mit Küchenbenutz., mögl. rund Neroberg gesucht. Preisangebote u. K 504 Tagbl.-Verlag.

2—3-Zim.-Wohnung in Villa gesucht. Ang. u. L 486 TV.

Zimmer, gut möbl., m. Heizung in gut. Hause von gebild. älterer Dame gesucht. T 495 TV.

2-Zimmer-Wohnung, möbliert, von jung. Ehepaar ges. Wäsche vorh. M 503 TV.

Wohnschlafzimmer, 2bett., mit Küchenbenutzung von zwei berufst. Damen für sofort od. 1. April gesucht. Angebote W 502 TV.

Zimmer, möbl., möglichst m. Pens. ges. GustavJunior, Hellmundstr. 33.

Zimmer, möbl., von berufst. Frau ges. L 500 TV.

Zimmer, leer o. Mansarde gesucht. Ang. D 500 TV.

Zimmer, möbl., wenn mögl. m. Kochgeleg. gesucht. H 503 TV.

Zimmer, gut möbl., in guter Lage, mit fließendem Wasser, Heizung u. Bedien. von berufst. Dame gesucht. Wäsche wird gestellt. Ang. W 499 TV.

Zimmer, möbl., mit Kochgel. f. dauernd von Ehepaar ges. D 505 TV.

Zimmer, saub. möbl. von berufstätigem Herrn in od. Nähe Nerotal für sofort gesucht. S 505 Tagbl.-Verlag.

1—2 Zimmer, leer, sonnig (Dauerheim) m. Pension gesucht. Fritsch, Hotel Goldener Brunnen.

Laden mit Lagerraum u. 3-Zimmer-Wohnung gesucht. D 506 TV.

Zimmer, frdl. möbl. von älterem Herrn in W.-Sonnenberg oder W.-Bierstadt gesucht. Ang. A 931 Tagbl.-Verlag.

Zimmer, leeres, mit Kochgelegenh. oder Zimmer u. Küche sofort gesucht. Ang. S 503 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bewerber für die Laufbahnen der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebaubeamten müssen als Grundlage für das spätere Hochschulstudium bis zum Tage der Einstellung in den aktiven Dienst nachweisen: a) das Reifezeugnis, oder den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorsemesterbescheinigung einer Höheren Schule oder einer gleichgestellten Lehranstalt, oder b) ein Zeugnis über die Zulassung zum Hochschulstudium auf Grund einer erfolgreich abgelegten Begabtenprüfung (einschließlich der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langemarckstudiums). In der möglichst frühzeitig einzureichenden Bewerbung ist anzugeben, welche der vorgenannten Unterlagen beigebracht werden können und zu welchem voraussichtlichen Zeitpunkt der Abschluß erreicht sein wird.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Beschlagnahme von Kraftfahrzeug-Batterien. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 15 wird hiermit die Abgabe sämtlicher brauchbarer und unbrauchbarer Batterien der stillgelegten Kraftfahrzeuge zu Eigentum der Wehrmacht bis zum 31. 3. 1943 angeordnet.

Die Abgabe innerhalb des Wehrkreises XII regelt sich wie folgt:

1. **Abgabepflichtig sind:**
   a) die Kfz.-Halter stillgelegter Kraftfahrzeuge,
   b) in Abwesenheit dieser, deren Vertreter,
   c) die von den Kfz.-Haltern stillgelegter Kraftfahrzeuge mit der Batteriepflege beauftragten Firmen oder dritte Personen,
   d) die Kraftfahrzeug- und Elektro-Instandsetzungswerkstätten.
2. **Abzugeben sind:**
   a) Batterien aus den Orten Darmstadt, Mainz, Koblenz, Limburg, Trier, Mannheim, Saarbrücken, Kaiserslautern und Landau bei den in den vorgenannten Städten befindlichen Heimat-Kraftfahrparken bzw. deren Außenstellen.
   b) Batterien aus Orten ohne Heimat-Kraftfahrpark, jedoch mit dem Sitz eines Wehrmeldeamtes bei dem zuständigen Wehrmeldeamt,
   c) alle übrigen Batterien in entleertem Zustand als Post- oder Bahnsendung an einen der in Ziffer 2a genannten Heimat-Kraftfahrparke.
3. Jede Batterie ist mit einem gut befestigten Anhänger zu versehen, der die Angabe des Namens und der Anschrift des Besitzers, des Pol.-Kennzeichens des Kfz., sowie die Stelle, wohin Zahlung zu erfolgen hat (Postscheck- oder Bankkonto) enthält.
4. Nach dem Reichsleistungsgesetz besteht Zubringer-Pflicht. Die Abgabe kann auch durch eine beauftragte dritte Person erfolgen.
5. Der zu erstattende Wert der Batterie wird von einer Kommission der Wehrmacht nach den vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Richtlinien festgesetzt. Der Wert der Batterien, die an einen der in Ziffer 2a angegebenen Heimat-Kraftfahrpark unmittelbar abgeliefert werden, wird dem Überbringer in bar ausgezahlt.
   Es werden nur Kosten für Bahn- oder Postversand erstattet. Sie sind der Ablieferungsstelle aufzugeben, bzw. auf dem Anhänger zu Ziffer 3 zu vermerken.
6. Nach dem obengenannten Termin wird die Abgabe der Batterien karteimäßig nachgeprüft. Festgestellte Nichtbefolgung wird auf Grund des § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft.

Wehrersatz-Inspektion Koblenz — Gruppe Kraft.

Sicherstellung von Pferden für gewerbliche Transporte. Gemäß §§ 23 und 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. Sept. 1939 (RGBl. I, Seite 1645) wird die Beschlagnahme sämtlicher dem Fuhrgewerbe dienenden Pferde im Wehrkreis XII angeordnet mit der Maßgabe, daß Rechtsgeschäfte über diese Pferde nichtig sind, sofern nicht die Genehmigung des zuständigen Fahrbereitschaftsleiters zu der beabsichtigten Veräußerung schriftlich vorliegt. Rechtsgeschäfte stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen.

Durch diese Beschlagnahme wird die Verwendung der Pferde in der bisherigen Weise nicht berührt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft und können zu einer Enteignung des Pferdes führen. Wiesbaden, den 9. März 1943.

Der Regierungspräsident, Bevollmächtigter für den Nahverkehr. Im Auftrage: gez. Dr. Herrmann.

TAUSCHVERKEHR

Agfa-Cine-Film-Apparat 16 mm Anastigmat 1:3,5 mit Zubehör, fast neu (Neuwert RM 700.—) gegen einen elektr. Herd zu tausch. ges. Maack, Mainz, Schillerplatz 5.

Herren-Armbanduhr sich. Spieltisch geg. Bücherschränkch. od. komb. Schrank zu tausch. ges. Fritsch, Scharnhorststr. 36, 3 l.

Leica II, verchromt, m. verschieden. Zubehör geg. 24×24 mm Kamera, Tenax II oder Robot zu tausch. gesucht. Angeb. u. A 889 TV.

Tausche guterhalten. Herrenanzug Gr. 50 geg. gut. Eisschrank. S 496 TV.

Fuchspelz, grau, gut erhalt., gegen guterhaltenen leichten Mantel zu tauschen. W 498 TV.

Fuchspelz, gut erh., schönes Stück, zu tausch. geg. ebensolches Kostüm od. Sommermantel, 46. K 505 TV.

Kostüm, hell, Gr. 42 gut erh., gegen guterhaltene Fleischmaschine zu tauschen. Bilger, Schlageterstraße 173.

Biete schwarzes gut erh. Spitzenkleid. Suche handgestrickten Pullover oder Weste in weiß oder hellrot. F 499 Tagbl.-Verlag.

Biete ein gut erhalt. Sommerkleid (Lawabel), Gr. 40, geg. ein Sommerkleid Gr. 40. Adr. im Tagbl.-Verl. Al

Tausche verschiedene Kleidungsstücke, 42 u. 46, all. gut erh. gegen eleg. guterhaltene Damenschuhe, hoher Absatz 39, 20-21 Uhr. Bleichstr. 17, 3 l.

Gebe weißes, guterhalt. Kommunionkleid wenig getr., geg. guterh. Kinderklappwag. l. Tausch. Hellmundstr. 49, P.

Suche Standardmant. 42-44, gut erhalten. Biete hellbl. Wollkleid, gut erh. oder Wollrock dklblau, mit Seidenbluse. Telefon 28684.

Tausche gut erhalt. Sommermantel für 12jähr. Mädch. geg. ebens. Trachtenröckchen f. 12j. Mädch. Adr. TV. Al

Anzug u. Mantel für 8-10jährigen Jungen geg. solchen für 12 bis 14 Jahr., Mantel f. 12-14jährigen Mädch., g. erh., z. t. gegen Gr. 40-42. Anz. nachm. Krick, Dotzheim, Str. 123, Mrb. 2.

Biete g. erh. schwz. Konfirmand.-Anzug geg. ebens. Herr.-Übergangs-Mantel, Größe 46. Angeb. H 490 TV.

Tausche woll. guterhalt. Tirolerjacke f. 8-12jähr. J. Suche kurze Lederhose, Gr. 44, für 10jährigen. Tel. 28668, 9-12 U.

Tausche guterhaltene Sportschuhe, Gr. 38 gegen 1 Paar gleichwert. Straßenschuhe Gr. 39. K 493 TV.

Tausche mod. braun. Filzhut geg. schw. Übergangs-Mantel, Schuhe od. Ledertasche, alles gut erhalten. Adr. im Tagbl.-Verl. Ab

Tausche guterhaltene Samtschuhe m. Gummisohle u. Blockabsatz, Gr. 40, sehr bequem, geg. ebensolche eleg. Lederpumps, Größe 39. F 498 TV.

Damenlederschuhe, blau, gut erhalten, Gr. 39, hoher Abs., zu tauschen gegen gleichwertige mit Blockabsatz. E 497 Tagbl.-Verlag.

Tausche 1 P. Dam.-Halbschuhe, braun, gut erh., Gr. 40, Blockabs., g. ebens. Chaisel.-Decke evt. Zuzahl. T 503 TV. oder Tel. 28273.

Tausche guterhaltene braune Wildlederpumps, hoh. Abs., Gr. 39½-40 gegen ebens. Gr. 39 mögl. hoh. Abs. F 493 TV

Tausch 1 Paar gut erh. schwarze eleg. Pumps, Gr. 39, hoh. Abs., zu tauschen gegen gleichwertige schwarz od. Schlangen in 39½ b. 40, Block- oder hoher Absatz, nur abds. nach 6 u. sonntags. Adr. TV. Wi

Suche D.-Schuhe, 36, keine Spitzform, gebe schwz. gut erh. Wollanzug zur Verrechnung oder br. Nappa-Lederjacke. F 463 TV.

Boxkalf-Sportschuhe schwarze, Gr. 38 guterh., ges. gleichwertig Schuhe, am liebst. weinrot od. blau, m. Keilabsatz zu tausch. gesucht. Tel. 23381.

Biete elegant. Marineweiße Schuhe mit Blockabs., Gr. 37, g. erh., geg. ebens. Sportschuhe, Gr. 38. D 503 TV.

Tausche Schnürsch., gut erhalt., Gr. 42, gegen ebens. oder Halbschuhe, Gr. 42. F 501 TV.

Tausche schw. Hrn.-Schuhe, 43, gut erhalt. m. Ledersohle gegen schw. Dam.-Schuhe 38-39, nur gut erhalten. Nerotal 5, 3.

Biete sehr gut erh. eleg. schwz. Laufschuhe, Gr. 39 mit Wildledereins. Led.-sohle, Blockabsatz. Suche ebens. a. in anderer Farbe. Telefon 23090.

Suche g. erh. Mädchen-Halbsch., Gr. 31/32, gebe g. erh. weiß. Tischtuch in Tausch. E 500 TV.

H.-Halbschuhe, 39, g. erh., braun, geg. ebens., Gr. 40/41, zu tausch. gesucht. L 503 TV.

Eidechsschuhe, g. e., Gr. 36½-37 gegen gleichw. blaue z. t. Adr. TV. Wk

Biete Schweinslederhalbschuhe, beigerot, Gr. 38, suche braune Schnürschuhe mit halbhohem Absatz, Gr. 38. Frau A. Rößler, Wiesb.-Biebrich, Normannenweg Nr. 8.

Tausche br. Sportschuhe, gut erhalt., Gr. 37, suche guterh. Dam.-Schuhe, hoh. Abs., Gr. 37. Bleichstr. 17, 3 l.

Knabenstiefel, gut erh., Gr. 39 gegen Ledergamaschen, Gr. 39 z. tauschen oder zu kaufen gesucht. L 499 TV.

Schulranzen, gut erhalten, gegen ebensolche Damenschuhe Gr. 41 zu tauschen. Adr. TV. Wk

Biete Chaiselongue, suche Klubtisch, 70 cm Ø, evtl. z. kf. Adr. TV. Ab

2 Metallbetten, egale elfenbein, gut erh., ohne Matratzen, geg. gut erhaltenes Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht. W 506 TV.

Tausche mod. rote Lederhandt. gegen ebens. schwarze, f. wenig g. erh. Lederhandsch. geg. schwz., grün m. br. Pelzst. besetzt. Frühjahrsmantel, g. erhalt. Größe 40/42, gegen ebens. Gr. 42/44. Adr. TV. Ac

Tausche gute Nähmaschine geg. D.-Ballonrad, Ang. H 505 TV.

Gebe Waffeleisen gegen gut erhalt. größeren Koffer. Adr. TV. Wy

DIE DEUTSCHEN PRIVATEN BANKEN

stehen ihren Kunden zur Beratung in allen Fragen der Geldanlage, der Vermögensverwaltung und Finanzierung zur Verfügung.

Die deutschen privaten Banken sind seit jeher vor allem bestrebt, auf die besonderen Bedürfnisse des einzelnen Kunden einzugehen.

Seesand-Mandelkleie

reinigt mild, massiert und pflegt die Haut

Aber nur zu trocken anwenden!

1 Teelöffel voll genügt!

Luftschutzbetten

Holzbettstellen — Holzkinderbetten Matratzen all. Art, Betten u. Bettwaren

Betten-Werner

Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße - Fernspr. 279 39

FÄRBEREI GEBR. Röver CHEMISCHE REINIGUNGSWERKE

Bedeutendstes Fachunternehmen Süddeutschlands

Wiesbaden Marktstr. 25 Moritzstr. 1 Großkreuz Langgasse 8 sowie Läden der Wäscherei Rund

... und einer freut sich!

Den ist Kohlenklau! Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt: Den Gasbahn kleinstellen, rühren und so leichtquellende Nahrungsmittel, wie z. B. Mondamin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.

Geha Duplex

KOHLEPAPIER

Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Werfen Sie also kein Blatt eher fort, als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.

GEHA-WERKE-HANNOVER